

Riefner und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger) Tageblatt

Verlagsanstalt
Tageblatt Riesa,
Grenzstr. 20,
Postfach Nr. 52.

Das Riefner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meissen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfach
Dresden 1530.
Verleger:
Riesa Nr. 52.

Nr. 256.

Dienstag, 3. November 1931, abends.

84. Jahrg.

Das Riefner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionssteigerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 88 mm breite, 8 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 88 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erwünscht, wenn der Betrag vorläufig durch Abrechnung eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontant gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riesa.

Europa am Wendepunkt.

Die deutsch-französischen Verhandlungen beginnen. Nach wenig glücklicher Uebertour ist die „Isle de France“ am Montag morgen in Le Havre gelandet. Ministerpräsident Laval fuhr unmittelbar darauf nach Paris. Als er eintrat, war der deutsche Botschafter, Herr v. Doehs, von seinem kurzen Berliner Besuch bereits wieder in die französische Hauptstadt zurückgekehrt. Bei den jetzt beginnenden deutsch-französischen Verhandlungen kommt es Botschafter von Doehs fraglos zugute, daß er sich nicht nur mit Reichkanzler und Reichsaussenminister Dr. Brüning persönlich eingehend über die Politik und Taktik dieser Verhandlungen ausgesprochen, sondern auch gleich an der ersten Beratung des Ausschusses teilnehmen konnte, den der neue Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung einsetzte, um das schwere Problem des Stillhalteabkommens zu lösen, das bekanntlich am 15. Februar des nächsten Jahres besonders brennend wird.

Bei den Amerikanern hat die Auffassung der deutschen Reichsregierung, jetzt nicht den Sonderausschuß der VVZ einzuberufen, um erneut die Zahlungsfähigkeit des Deutschen Reichs zu überprüfen — was bekanntlich die Franzosen unterstellten —, sondern zunächst einmal sich an den Higgins-Unterschied zu halten, starke Beachtung gefunden. Gleichwohl hält sich Washington sehr zurück. Sekretär Mellon läßt kurzerhand erklären: „Die Initiative muß von Europa ausgehen.“ Offenbar wollen die Amerikaner vor der Ankunft Lavals in Frankreich keinerlei Einzelheiten über die Aussprachen und Verhandlungen veröffentlichen, die zwischen dem Präsidenten Hoover und dem französischen Ministerpräsidenten Laval in Washington getrieben wurden. Das entspricht alten diplomatischen Gebräuchen.

Der französische Ministerpräsident Laval wird in diesen Tagen seinem Ministerrat und hierauf den vereinigten Kammerausschüssen für auswärtige Angelegenheiten und Finanzfragen eingehende Berichte erstatten. Wie man aus der Umgebung Lavals hört, soll sich der Herr Ministerpräsident auch mit dem Gedanken tragen, alsbald nach seiner Rückkehr von Paris aus sich telephonisch mit dem deutschen Reichkanzler Dr. Brüning in Verbindung zu setzen, um durch diese neue und große Geste den Beginn normaler Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich anzukündigen. Warten wir einmal ab. Mit wirtschaftspolitischen Gebieten, das bekanntlich der neue französische Botschafter in Berlin, Francois-Boncet, besonders beackern will, werden jetzt schon eine ganze Reihe von Vorträgen erörtert. Man spricht von dem Bau europäischer Verkehrsstraßen, der Erweiterung des Eisenbahnnetzes auf dem Balkan, einer einheitlich geregelten Erzeugung und Verteilung der elektrischen Energien Europas, von einer internationalen Bewertung der Wasserkraft, von großen Kanalbauten und Hafenanlagen in Frankreich und in den französischen Kolonien und ähnlichen weittragenden Fragen mehr. Wie aber deutsche Arbeit und französisches Kapital praktisch zusammen kommen sollen, ist erst noch zu klären.

Viel wichtiger will uns die Schaffung stabiler Geld- und Kreditverhältnisse erscheinen. Sie ist jedenfalls die vorrangigste Aufgabe, vor der nicht nur wir, sondern mit uns die ganze Welt steht. Der Wiederbeginn ungestörter deutsch-französischer Verhandlungen kann zu einem neuen Wendepunkt in der Weltwirtschaftsstrategie führen, in der wir uns befinden. Längst herrscht darüber völlige Einmütigkeit, daß die Wiederherstellung der Wirtschaftsbeziehungen der Völker nicht nur eine Angelegenheit der Wirtschaftsführer, sondern vor allem Dingen der verantwortlichen Staatsmänner der Großmächte ist. Ohne die ständigen inkompatiblen politischen Einflüsse und Einwirkungen auf die Wirtschaft, durch die Friedensverträge, die Reparationen, Regierungsschulden, Zölle, durch den Interventionismus und die Aufrüstung hätte die Flucht aus dem Vertrauen niemals das nunmehr erlebte Ausmaß annehmen können. Wir wären aber Phantasten, wenn wir annehmen würden, daß alle diese Hindernisse einer wirklich radikalen Vereinigung der Wirtschaftskräfte in nächster Zeit, in wenigen Monaten oder auch nur in einigen wenigen Jahren ausgeräumt werden könnten. Aber die nächsten Monate müssen zeigen, ob die verantwortlichen Regierungsmänner gewillt sind, den Anfang zur Umkehr zu machen.

Wir sind uns darüber einig, daß die vorrangigste Aufgabe, die gelöst werden muß, darin besteht, das Geld- und Kreditwesen zu normalisieren. Wir verstehen darunter einmal die Stabilisierung der schwankenden Währungen, wobei es sich jetzt schon um etwa zwei Dutzenden von Währungen handelt und die Auslösung der festgefrorenen Milliardenbeträge ausländischer Kreditschulden bei uns und in der Welt. Im Deutschen Reich handelt es sich bei den kurzen Krediten nach Ausweis einer der letzten Statistiken unserer Reichsbank um rund 12 Milliarden RM., von denen wir jetzt fast 8, 8.5. erfreulicherweise schon rund eine Milliarde RM. zurückbezahlt haben. Dem muß aber hinzugefügt werden, daß die Möglichkeit der Rückzahlung unserer ausländischen Kreditschulden aufs engste mit der Höhe unserer fremden Gesamtverbindlichkeiten zusammenhängt. Der Higgins-Bericht hatte noch angenommen, daß die kurzfristigen Kredite, die wir aufnehmen, sich auf „nur“ 7 Milliarden Reichsmark belaufen werden. Die neueste Reichsbank-Statistik hat uns eines Besseren belehrt. Unsere privatwirtschaftlichen Gesamtverbindlichkeiten an das Ausland belaufen sich tatsächlich auf insgesamt 28 bis 29 Milliarden

Deutschlands Zustimmung zum Rüstungsfeierjahr.

W Berlin. Die Reichsregierung hat nachstehendes Schreiben, das von Reichkanzler Dr. Brüning in Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsaussenministers gesehnet ist, an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet:

Herr Generalsekretär!

Auf Ihr Schreiben vom 2. Oktober 1931 beehre ich mich Ihnen namens der Deutschen Regierung folgendes mitzuteilen:

In dem Bestreben, jede Maßnahme zu unterstützen, welche die Arbeiten der Abrüstungskonferenz erleichtern könnte, erklärt sich die Deutsche Regierung bereit, dem am 29. September 1931 von der Völkerbundsversammlung vorgeschlagenen einjährigen Rüstungsstillstand anzunehmen. Sie tut dies in der Annahme, daß die Antworten der anderen Regierungen, deren Mitteilung sie entsprechend dem vom Räte am 30. September d. J. angenommenen Bericht entgegensteht, ebenfalls eine Zustimmung ohne wesentliche Vorbehalte enthalten.

Als Vertreter eines Landes, das bereits auf Grund vertraglicher Bindungen seine Rüstungen auf ein Minimum hat herabsetzen müssen, lege ich Wert darauf, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß die durch den einjährigen Rüstungsstillstand sich ergebende Begrenzung der Rüstungen auf den gegenwärtigen Stand nur als vorbereitender Schritt zur Erleichterung der Verhandlungen der kommenden Abrüstungskonferenz, nicht als eine Maßnahme zur Erfüllung der ihr gestellten Aufgabe angesehen werden kann. Denn diese besteht nicht in einer Stabilisierung des gegenwärtigen Rüstungsstandes; sie umfaßt vielmehr vor allem eine wirksame Rüstungsverminderung bei den hochgerüsteten Staaten, die von dem Grundgedanken der Gleichberechtigung und des gleichen Rechts auf nationale Sicherheit für alle Signatarstaaten ausgehen muß.

Ich bitte Sie, die zur Abrüstungskonferenz eingeladenen Regierungen von diesem Schreiben in Kenntnis zu setzen. Genehmigen Sie, Herr Generalsekretär, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Dr. Brüning.

Es ist nicht uninteressant, noch einmal auf die Vorgeschichte der Idee des Rüstungsfeierjahres hinzuweisen. Es war ursprünglich der italienische Außenminister Grandi, der den Gedanken propagierte. Die skandinavischen Staaten, sowie Holland und die Schweiz haben den Gedanken in die Form einer Entschickung gefaßt, die der Völkerbund annehmen sollte und die das Erfordernis enthalten sollte, daß die Staaten in dem Feierjahr das Niveau ihrer Rüstungen nicht erhöhen dürften. Dieser Entschickungsentwurf sollte den Sinn seiner Forderung noch durch bestimmte Einzelvorschlüsse auf den verschiedenen Rüstungsgebieten, Landwehr, Marine und Flugwesen erläutern. Der französische Vertreter war ursprünglich dem Plan eines derartigen Beschlusses der Völkerbundsversammlung durchaus abgeneigt. Er meinte, eine solche Entschickung wäre Sache der kommenden Abrüstungskonferenz. Die Tatsache, daß es den vereinten Bemühungen der anderen Staaten, insbesondere der Italiener, der Engländer, der Deutschen aber auch des amerikanischen Beratern Vertreter gelungen ist, diesen französischen Widerstand schrittweise zu überwinden, zeigt einen beachtlichen politischen Erfolg, der an deutscher maßgebender Stelle sehr wohl gewertet wird. Es liegt nunmehr die Tatsache vor, daß die Völkerbundsstaaten sich verpflichten wollen, ihre Rüstungsausgaben für die Zeit vom 1. November d. J. bis zum 1. November 1932 nicht zu erhöhen. Innerhalb des Budgets können die Summen für die Rüstungen selbstverständlich nach Wunsch des Staates ausgegeben werden, wenn nur keine Erhöhung des Gesamtbetrages erfolgt. Deutschland wäre danach in der Lage, auch im Rüstungsfeierjahr seine Marine-Grüßbauten weiter zu führen. Durch diesen Beschluß der Völkerbundsversammlung ist als politisches Aktivum vor allem zu erwähnen, daß die kommende Abrüstungskonferenz nicht erst durch Verhandlungen über eine Rüstungsstillhaltung ausfallen wird, sondern gleich sich mit der Abrüstung der hochgerüsteten Staaten beschäftigen kann.

Um die Stillhaltefrage und von Doehs' Pariser Aufgabe.

* Berlin. Eine Berliner Korrespondenz berichtet, daß der deutsche Botschafter von Doehs in Paris u. a. einen Vorschlag unterbreiten werde, sieben Milliarden kurzfristige Kredite innerhalb von 10 Jahren in Jahresraten von je 700 Millionen Mark zurückzahlen. Von den schwedenden

Reichsmark. Schon daraus ergibt sich, daß ein innerer und sehr enger Zusammenhang zwischen deutschen Reparationszahlungen und der Zurückzahlung der deutschen Auslandskredite besteht.

Aus diesen Gründen erscheint es uns auch durchaus zweckmäßig, daß in den deutsch-französischen Verhandlungen gleichzeitig über unsere privatwirtschaftlichen Auslandschulden und über die Reparationsfragen verhandelt wird. Dadurch werden die Gläubiger-Straten gewonnen, darüber zu entscheiden, ob sie ihrer ersten oder zweiten Hypothek, die sie auf Deutschland gesetzt haben, ob sie den Re-

parationsschulden oder den privaten Schulden, den Vorrang geben wollen? Daß alle wirtschaftliche Vernunft diesmal gegen die erste Hypothek, gegen die Reparationen spricht, ist nicht nur die deutsche Auffassung. Wir gehen kaum fehl, wenn wir annehmen, daß diese Ansichten in der Umgebung des Reichkanzlers Dr. Brüning während der letzten Tage eine sehr wichtige Rolle spielen. Wenn hier die politische, wie die wirtschaftliche Vernunft sich bei den deutsch-französischen Verhandlungen durchzusetzen vermöchte, dann wäre sehr bald ein schweres Hindernis für die Wiederbelebung der Weltwirtschaft überwunden.

kurzfristigen Krediten in Höhe von 11½ Milliarden liefen 4½ Milliarden entweder als Rembourskredite oder in einer Weise, daß sie sich den Stillhalteverhandlungen aus volkswirtschaftlichen Gründen entziehen müßten. Für die restlichen 7 Milliarden Mark aber müßte ein Abkommen getroffen werden, das mit unserer Handelsbilanz und mit der Kaufkraftfähigkeit der fremden Länder für deutsche Waren in Einklang gebracht werden könne.

Hierzu wird von unentrichteter Seite bemerkt, daß der Botschafter von Doehs kaum den Auftrag erhalten haben dürfte, einen derartigen Vorschlag zu übermitteln. Wichtig ist hingegen, daß die Beratungen über die Erhebung des Stillhalteabkommens durch ein endgültiges Abkommen auf einen langjährigen Zahlungsplan hinauslaufen. Die Einzelheiten dieses Zahlungsplanes stehen jedoch noch in keiner Weise fest, alle Mitteilungen über Einzelheiten der Gesamthöhe der Verpflichtungen Deutschlands und der Höhe der Jahresrückzahlungen eilen mit den Tatsachen voraus.

Weitere Zulagen zum Rüstungsfeierjahr.

* Genf. Am Montag morgen hat das Völkerbundssekretariat noch vier weitere Zulagen zum Rüstungsfeierjahr empfangen, und zwar von England, Estland, Litauen und Polen. Portugal hat seine Zustimmung bereits angemeldet.

„Giornale d'Italia“ zur Annahme des Rüstungswaffenstillstandes.

* Rom. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ bringt seine Genehmigung über die Annahme des Rüstungswaffenstillstandes durch fast alle Staaten, an die die Aufforderung gerichtet war, zum Ausdruck. Diese Tatsache sei um so bedeutungsvoller, als die von einigen Staaten gemachten Vorbehalte nicht von allzu großer Tragweite zu sein scheinen. Die Zustimmungen zum Rüstungswaffenstillstand müßten geeignet sein, jene Atmosphäre der größeren Ruhe und des Vertrauens zu schaffen, die für die Vorbereitung der bevorstehenden Abrüstungskonferenz erforderlich ist.

Die Pariser Presse schafft „Atmosphäre“.

* Paris. Die Pariser Abendpresse gibt sich alle Mühe, die für die kommenden deutsch-französischen Verhandlungen ihrer Auffassung nach notwendige „Atmosphäre“ zu schaffen, indem sie an die Bedingungen erinnert, die Ministerpräsident Laval dem Reichkanzler Brüning gelegentlich seines Pariser Besuches angeblich vorgelegt und von deren Erfüllung er jede finanzielle Unterstützung Deutschlands abhängig gemacht haben sollte. Man fragt sich allerdings, ob Deutschland in diesem Augenblick bereit sei, die in der französischen Öffentlichkeit jetzt vertretenen Forderungen anzunehmen, man hält es für unwahrscheinlich, daß der Einfluß der Nationalsozialisten auf die Reichsregierung noch stärker geworden sei.

Das Journal des Debats erklärt ganz unzweideutig, daß Deutschland zu allererst auf seine Revisionspolitik verzichten müsse. Laval dürfe durch die Annahme, die er in Amerika gefunden habe, und durch den Erfolg, den er dort zu verzeichnen hatte, nicht zu Unvorsichtigkeiten verleitet werden. Er werde seine ganze Kraft anwenden müssen, um den Anstürmen standzuhalten, die nunmehr deutscherseits gegen ihn erfolgen würden. Der Chefredakteur des Antifranzösischen fordert die vorherige Vereinnahmung sämtlicher zwischen Deutschland und Frankreich noch offenen politischen Fragen, ehe man überhaupt an die Erörterung des Finanzproblems gehe.

Laval wieder in Paris.

* Paris. Ministerpräsident Laval ist gestern um 14.06 Uhr französischer Zeit mit dem Transatlantique-Zug auf dem Bahnhof St. Lazare eingetroffen. Auf dem Bahnhof St. Lazare wurde der Ministerpräsident von einigen seiner Ministertkollegen sowie einer größeren Menge erwartet.

Laval begab sich sofort ins Innenministerium. Auf dem Platz vor dem Gebäude bereitete eine große Volksmenge dem zurückgekehrten Ministerpräsidenten eine Ovation. Dieser erklärte zu den Journalisten, er sei mit seiner Reise zufrieden, und er werde heute nachmittags um 16 Uhr dem Präsidenten der Republik einen Besuch abstatten. Er hoffe, daß seine Reise nach Amerika nicht zwecklos gewesen sein werde.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 3. November 1931.

Wettervorhersage für den 4. November
(Mitteilung von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.)
Heiter, zeitweilig, besonders im späteren Verlauf, auch wolfig, nachts kühl, jedoch wahrscheinlich ohne Nachfröhen, tagsüber wieder sehr mild, vorrösend lebhaftes Luftbewegung aus Südwest, für die nächsten Tage dann Übergang zu unbedeutendem wechselhaftem Wetter wahrscheinlich.

Vollsbegehren auf Landtagsauflösung beantragt.

Dresden. (Funkpr.) Die kommunistische Landtagsfraktion hat dem Ministerium des Innern einen Antrag eingereicht auf Einleitung eines Vollsbegehrens zwecks Auflösung des sächsischen Landtages.

Mitteilungen aus der Ratssitzung

vom 29. Oktober 1931.

Der Rat der Stadt Riesa hat in seiner Sitzung vom 29. Oktober 1931 folgendes beschlossen:

1. Bei der Umstellung der elektrischen Anlage im Schlachthof von Gleichstrom auf Drehstrom hat es sich herausgestellt, daß noch verschiedene Änderungen an der Anlage nötig sind, die einen Kostenaufwand von 3000 RM. erforderlich machen. Dieser Betrag wird zu Lasten des nächstjährigen Haushaltsplans bewilligt.

2. Mit der Annoncen-Expedition Hugo Schaaf in Riel und der Firma Hugo Munkelt hier soll wegen Herausgabe eines neuen Adreßbuchs für Riesa, das im Kommissions-Verlage der Firma Hugo Munkelt hier erscheinen soll, abgeschlossen werden. Für die Stadt entstehen hierbei keinerlei Kosten.

Zu Punkt 1 ist noch die Zustimmung der Stadtverordneten erforderlich. Hierüber wurden noch 19 Punkte beraten.

Chorverein Riesa. Wir werden gebeten, auf die in dieser Nummer veröffentlichten Vereinsnachrichten hinzuweisen, wonach der Wiederbeginn der Proben auf Mittwoch, den 4. November (nur Damen) angesetzt ist. Ferner finden sich dort Hinweise auf Ausübung der Aufsicht 3 und 4 zu den Aufführungen der Sächs. Edelkammer (5. Nov.) und des „Veipziger Stadttheater“ (16. November).

Die „Sächs. Edelkammer“ von Maxmud René kommt nach Riesa. Am Donnerstag, den 5. Novbr., bringt sie mit ihrem einmaligen Gastspiel Gerhards „Der geschundene Raubritter“ im Capitol zur Aufführung. Die „Dresdn. N. Nachr.“ schreiben: „Edelkammer im Residenztheater“. Von der Wandlung der „Sächsischen Landesbühne“ zur „Sächsischen Edelkammer“ ist hier schon berichtet worden. Auch, daß solches Unternehmen eine heitere und eine ernste Seite hat, ist gesagt worden. Literaturparodie und Theaterkritik; dahinter aber die bittere Ironie einer Schauspieltruppe, die mit wirklichem Theater kein Glück hatte, nicht genügend Interesse der Öffentlichkeit fand und nun mit grausamer Lust das eigene Unternehmen bespöttelt. Das geschieht mit Wit und Geschick, mit literarischem Geschma und schauspielerischem Können, ist bei dem Ruf dieser Truppe und ihres Leiters Maxmud René selbstverständlich und muß jeden, der dieses Ensemble zum erstenmal sieht, mit Respekt erfüllen. Sie spielen eine Parodie auf die alten Ritter- und Schauerdramen, „Der geschundene Raubritter“ von Friedrich Gerhards, das René mit aktuellen Späßen verfeilt hat. Das Werkchen selbst ist sehr vergnüglich. Es bringt alle Motive des „großen historischen Dramas“, mit Dolch, Gift, Friedhof, Dünenturm, Ahnfrau, Gelpentern, Reme in wirklich komischer Wechselbeziehung, in drastischen Szenen und fischer Voril. Ein Gaudium für jeden, der etwas von dieser Gattung Drama gesehen oder gelesen hat. Der Heldennut der Darsteller ist nicht hoch genug anzuerkennen. Die Wollen der Feiertage gingen höher, und harter Beifall lohnte das lustige Ensemble, dem in seiner Gesamtheit alles Lob gebührt. Und das um dieser Spezialität und um seines ehrlichen, anständigen Ringens willen die Unterstützung aller Theaterliebhaber verdient. — „Der geschundene Raubritter“, die Ritter- und Geister-Romödie, in der es so viel zu sehen gibt, wird auch in Riesa das Haus füllen und das ist zu wünschen, vor allem im Interesse der Menschen „Sächs. Edelkammer“, die bearbeitet wurde, um einer Anzahl Schauspielern Lohn und Brot zu geben.

Neuregelung der Versorgungsbesätze. Nachdem durch die Verordnung zur Sicherung der Haushalte der Gemeinden und des Staatshaushalts vom 21. September 1931 verschiedene Änderungen der ruhegehaltfähigen Dienstbesätze der Beamten eingetreten waren, mußten ebenfalls mit Wirkung ab 1. Oktober 1931 die Versorgungsbesätze der Staatsbeamten und Lehrer, die sich im Wartestand befinden oder die nach dem 1. Oktober 1927 in den Wart- oder Ruhestand getreten sind, sowie der Hinterlassenen solcher und der nach dem 30. September 1927 im Amte verstorbenen Staatsbeamten und Lehrer neu festgelegt werden. Das Finanzministerium hat nunmehr eine Verordnung über die Neuregelung der Versorgungsbesätze erlassen, die in der Nr. 16 des Finanzministerialblattes für den Freistaat Sachsen zum Abdruck gelangt.

Der Schiedspruch für die Gemeindearbeiter. In dem Lohnstreit der Gemeindearbeiter wurde bekanntlich in der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November von der Schlichterkammer ein Schiedspruch gefällt, nach dem sämtliche am 31. Oktober 1931 abgelaufene Tarifverträge mit der Maßgabe wieder in Kraft gesetzt werden, daß sich die Löhne entsprechend den Vorschriften der Rotverordnungen vom 5. Juni und 6. Oktober 1931 um 4 1/2 % erhöhen. Soweit in den abgelaufenen Tarifverträgen ein Ausgleich für Kurzarbeit bestand, hat die Schlichterkammer den künftigen Fortfall dieser Bestimmungen grundsätzlich für angebracht gehalten. Die Schlichterkammer hat jedoch diesen Ausgleich zunächst noch in abgeschwächter Form bestehen lassen, da sich aus der sofortigen vollen Aufhebung zu große Härten für die Arbeitnehmer ergeben hätten. Der Schiedspruch sieht daher mit Wirkung vom 1. November ds. Js. ab vor, daß die Lohnschutzklauseln nur noch bei Arbeitern, die 48 Stunden und weniger arbeiten, und ab 1. Januar 1932 nur noch bei solchen, die 44 Stunden und weniger arbeiten, Anwendung finden sollen. Auf neu eingestellte Arbeiter sollen die Lohnschutzklauseln überhaupt keine Anwendung finden. Die vorgeschlagene Regelung ist erstmalig zum 31. März 1932 fändbar.

Kraftfahrer, rechtzeitig abblenden! Je länger die Tage werden, um so mehr häufen sich wieder die Klagen, daß die Kraftfahrer auf der Landstraße bei Begegnung mit anderen Verkehrsteilnehmern nicht rechtzeitig oder nicht ordnungsgemäß abblenden. Der Deutsche Touring-Club richtet daher an alle Kraftfahrer die dringende Auf-

forderung, in ihrem eigenen Interesse die geüblichen Vorschriften über das Abblenden immer genau zu beachten. Dringend notwendig ist, daß beide Lampen abgeblendet werden. Einseitiges Abblenden oder vollständiges Ausschalten eines Scheinwerfers ist unstatthaft.

Handwerks-Gesellenprüfung. Die jungen Handwerker, die Ostern ihre Lehrzeit beenden, müssen sich zur Ablegung der Gesellenprüfung rüsten. Das Gesuch um Zulassung zur Prüfung ist, wenn der Lehrling einer Innung angehört, bei dieser, sonst bei der Gewerbetammer einzureichen. Von den Nichtinnungslehrlingen ist zu dem Gesuch an die Gewerbetammer (Dresden-N. 1, Brunner Str. 50) ein von dieser herausgegebener Bordruck zu benutzen. Beizuliegen sind ein selbstverfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf, eine Lehrbescheinigung, die Berufsausschüsse, die Prüfungsgebühr (im allgemeinen 10 RM., für Prüflinge aus nicht zur Gewerbetammer betragspflichtigen Betrieben 15 RM.), Vorschläge für das Gesellenstück mit der Zustimmungserklärung des Lehrherrn. Das Gesuch mit den Unterlagen und der Prüfungsgebühr muß bei der Gewerbetammer spätestens bis 16. November 1931 eingehen. Bei der Bedeutung des Gesellenprüfungsausschusses für die Zukunft des jungen Handwerkers wird den Eltern und Erziehungsberechtigten dringend empfohlen, die Lehrlinge zur Anmeldung zur Prüfung anzubahnen. Die Lehrherren sind hierzu geistlich verpflichtet.

Die Lage ausgegliedener Wehrmacht- und Polizeianghöriger. Einer Juchst des Landesverbandes Sachsen der Wehrmachtangehörigen ist u. a. zu entnehmen: Nach Abzug der ins freie Erwerbsleben übergetretenen 4—5000 Soldaten und Polizeibeamten verbleiben jährlich 13—14000 ausgeschiedene Staatsdiener, die im öffentlichen Dienst Anstellung suchen und auf diese Anstellung einen geistlich und vertraulich gesicherten Anspruch haben. Die Notwendigkeit der Überleitung der ausgeschiedenen Soldaten und Polizeibeamten in einen bürgerlichen Beruf ist heute durchweg anerkannt. Bedauerlicherweise muß festgestellt werden, daß viele Tausende in den Vorjahren aus Wehrmacht und Polizei ausgeschiedene Versorgungsamter immer noch auf die ihnen geschuldeten geistlichen Anstellungen warten und z. T. in den kümmerlichsten Verhältnissen leben. Es ist daher unverkennbar, wie staatspolitisch orientierte Gewerkschaften sich gegen eine Erhöhung des Stellenvorbehalts für Versorgungsamter aussprechen können. Die vermehrte Anstellung von Versorgungsamtern im öffentlichen Dienst ist auch aus staatsfinanziellen Gründen erforderlich, denn an die nicht im öffentlichen Dienst stehenden Versorgungsamter zählt das Reich jährlich insgesamt etwa 50 bis 60 Millionen Mark.

Zur Barzahlung von Bauleistungen. Der Reichsverband der deutschen Handwerker hatte sich wegen der schleppenden Zahlungsweise öffentlicher Aufträge für auszuführende Bauaufträge an den Reichsminister der Finanzen gewandt mit der dringenden Bitte, zur Vermeidung unnötiger Verluste dafür Sorge zu tragen, daß die Bezahlung ausgeführter Aufträge nach den in der Verdingungsordnung für Bauleistungen vorgelegenen Bestimmungen erfolge. Hierauf hat der Reichsminister der Finanzen erwidert, daß die entsprechenden Bestimmungen der VOB, von ihm nicht aufgehoben werden seien. Bei den Auszahlungsverzögerungen könne es sich nur um eine vorübergehende Erscheinung handeln, die auf die Verknappung der Zahlungsmittel zurückzuführen sei. Der Minister glaubt daher, von einem besonderen Hinweis an die nachgeordneten Dienststellen absehen zu können, da ja dem, daß auch jetzt noch unberechtigte Verzögerungen der Auszahlungen stattfinden.

Yum Lohnstreit in der sächsischen Textilindustrie. Die am Freitag vor dem Schlichter für Mitteldeutschland in Leipzig stattgehabten Vorverhandlungen im Lohnstreit der sächsischen Textilindustrie verliefen ohne Ergebnis. Es wurde vereinbart, daß der bisher bestehende Rechtszustand bis fünf Tage nach dem vom Schlichter festzusetzenden Schlichtungstermin weiter gelten soll. — Die Schlichtungsverhandlungen für die westfälische Textilindustrie beginnen am kommenden Donnerstag.

Nächste Woche Bekanntgabe der Kleinsteckungsrichtlinien. Die Arbeiten des Reichskommissars für die vorläufige Kleinsteckung sind nunmehr soweit fortgeschritten, daß mit einer Veröffentlichung der Richtlinien für die Durchführung der vorläufigen Kleinsteckung und die Bereitstellung von Kleinstärken für Erwerbslose für Mitte nächster Woche gerechnet werden kann. Zur Zeit ist die Beratung der Richtlinien mit den Ländern noch im Gange.

Erhöhter Fleisch- u. Schweinefleisch durch Rotverordnung bis 31. März 1932 verlängert. Durch Rotverordnung, die im Reichsanzeiger vom 30. 10. unter dem 29. Oktober veröffentlicht ist, ist die Geltungsdauer der erhöhten Vollpreise für Fleisch und lebende Schweine bis 31. März 1932 verlängert worden.

Luftpostverkehr. Vom 1. November an treten für den Luftpostverkehr die Winterflugpläne in Kraft, die bis 29. Februar 1932 gelten. Dresden wird während dieser Zeit von der Linie Berlin—Dresden—Brag—Wien berührt. Außerdem wird die bisherige Strecke Joidau—Dresden bis 5. November weiter beflogen. Für beide Strecken bleiben die bisherigen Flug- und Schlafzeiten für die Auslieferung von Luftpostsendungen weiter bestehen.

Abgabepflichtige Orden und Ehrenzeichen. Alle durch das Abgeben der Inhaber zur Erledigung gekommenen Auszeichnungen, soweit sie nicht Bestimmungen gemäß von der Rückgabe ausgeschlossen sind oder von den Hinterlassenen freiwillig erworben werden, müssen an den Staat, der sie aus seinen Mitteln beschafft und den Besessenen nur zu einem bestimmten Zweck verliehen hat, wieder zurückgegeben werden. — Für Orden und Ehrenzeichen, die rückgabepflichtig sind, jedoch aus irgendeinem Grunde nicht beigebracht werden können, müssen die Orden für den dem Staat hierdurch entstandenen Schaden grundsätzlich aufkommen, indem sie dem Staat den für den betreffenden Orden festgesetzten Preis zu erstatten haben. Die Wertersatzung wird, wenn sie verweigert wird, im Prozeßwege erzwungen werden. — Die Polizeireviere nehmen die erledigten Orden bzw. die Ankaufspreise entgegen und geben jede diesbezügliche Auskunft.

Gautag der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner. Unter reger Beteiligung aus allen Teilen Sachsens hielt die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner in Dresden eine Gautaguna ab. Es wurde eine Entschuldigungsentscheidung in der es heißt, die Lebensbedingungen für den größten Teil des deutschen Eisenbahnpersonals seien durch die fortgesetzten Abbaumassnahmen geradezu unerträglich geworden, da gleichzeitig mit den Lohnkürzungen keine fühlbare Senkung der Lebenshaltungskosten eingetreten sei. Man verkenne nicht, daß die trostlose Lage auch des Eisenbahnpersonals seine tiefsten Gründe in der Wirtschaftslage habe. Deshalb müsse gefordert werden, daß richtige Wege zur Behebung der Wirtschaft gegangen würden. Mit aller Energie müsse die Entlastung der Reichsbahn von politischen und Reparationslasten betrieben werden.

3. Sächsischer Weibentag in Dresden. Der Gau Sachsen des Bundes reisender Kaufleute im Deutschen Nationalen Handlungsgewerkschaftsverband hat die reisenden Kollegen nach 3-jähriger Pause zum 3. Sächsischen Weibentag am 7. und 8. November 1931 in Dresden eingeladen. Am Sonnabend veranstaltet die gastgebende Bun-

desgruppe einen Begrüßungsabend im „Haus der Kaufmannschaft“ Canalettostraße 12. Am Sonntag vormittag 10.30 Uhr beginnen die Verhandlungen. Nach dem Arbeitsbericht wird der Bundesgeschäftsführer W. Wenzel, Hamburg, über das Thema „Der Weibentag in der Wirtschaft“ sprechen. Das Schlußwort spricht der Gauvorsitzer des D.V., Arno Herold, Leipzig.

Zeitbain. Einen wohl gelungenen Werbeabend veranstaltete der Turnverein Zeitbain (D. T.) am Reformationsfest im Reichshof. Auf Grund eines gut aufgestellten Programms konnte den Zuschauern eine sehr anerkanntswürdige turnerische Arbeit von alt und jung gezeigt werden. Der Vereinsleistungsmannschaft eröffnete den Abend durch Einbringen der Fahne. Anschließend richtete der 2. Vorsitzende Herr Martin König herzliche Begrüßungsworte an die Gäste und an die zahlreich erschienenen Brudervereine. Insbesondere galt sein Gruß dem 2. Gauvertreter Herrn Max Eißold-Riesa. Nachdem entwickelt sich sofort das turnerische Programm. Knaben und Mädchen zeigten unter der ruhigen Leitung ihrer Warte (Wolf und Kubisch) Hupf- und Bodenübungen. Diese Kinder errieten durch ihre Gewandtheit, hervorzuheben sind die Furgelbäume und Ueberschläge, sehr großen Beifall. Mit musikalischer Begleitung wurden seitens der Jugendturner und Turner sehr zufriedenstellende Stadiübungen durchgeführt. Auch die Volksturner unter der Leitung ihres Volksturnwartes Erich Steuer konnten mit Beiträgen zum vollständigen Sport aufwarten. Ganz besonders hervorzuheben sind die Stadiübungen der Turnerinnen, welche sich durch farbenwechselnde Scheinwerferbeleuchtung prächtig auszeichneten. Der Fraueturnwart Müller kann mit Stolz auf seine Schillerinnen blicken. Auch die Männerriege bewies ihre Können im Reulenschwingen. Einen sehr feierlichen Eindruck ergab die Ueberreichung des Ehrenbriefes der Deutschen Turnerschaft durch den 68 Jahre alten aktiven Turnbruder Otto Van durch den 2. Gauvertreter Herrn Max Eißold. Die gesamte Turnerschaft hatte zu Ehren dieses Turnbruders Ausschickung genommen. Mit herzlichen Dankesworten und Glückwünschen des Turngaues Nordachsens überreichte Herr Max Eißold dem hochverehrten Turnbruder diesen Ehrenbrief und wies daraufhin, daß der Verein nicht nur durch Worte, sondern durch Taten seine 25-jährige Mitgliedschaft der Deutschen Turnerschaft im weitesten Maße bewiesen habe. Mit Absingen des Turnerliedes: „Turner auf zum Streite“ endete dieser feierliche Akt. Der weitere Verlauf des Abends wurde noch verschönert durch einen Volksstanz der Turnerinnen. Unter den Klängen „An der schönen blauen Donau“ und den schon erwähnten Lichtwirkungen, boten die Turnerinnen eine glänzende Leistung. Wohlverdiente Anerkennung wurde auch den Kunstfreiwägern der Turner entgegengedrückt. Zum Schluß leitete „Unser wartete“ eine Riege am Pöhrer. Hohe Anerkennung wurde sämtlichen Turnern, insbesondere den Fachwarten, durch reichen Beifall entgegengedrückt. Ein anschließendes Tanzchen hielt alt und jung in fröhlichster Stimmung bis zur vorgerückten Stunde zusammen. — Es kann wohl nicht genug auf derartige Veranstaltungen hingewiesen werden; mancher wurde von seinen Alltagsorgen abgelenkt.

Zeitbain. Das „Gr. Tabl.“ berichtet: Hier hat sich in der Nacht zum Sonntag ein Vorfall abgepielt, der die berechtigte Entrüstung der Öffentlichkeit herausfordert. Im „Reichshof“ erlitten der Gewerkschaftsangehörte R. aus R., um seine Tochter, die mit ihrem Bräutigam ankommen im Gasthofe an einem Vergnügen des Turnvereins Zeitbain D. T. teilnahm, von dieser Veranstaltung zu entfernen. Dabei ist dieser Vater dermaßen gewalttätig vorgegangen, daß das junge Mädchen infolge der Mißhandlung zusammenbrach und ärztliche Hilfe herbeigeholt werden mußte. Der Arzt veranlaßte die Ueberführung in die elterliche Wohnung. Man sagt, daß das unglückliche Verbrechen des links eingestrichelten R. auf seinen das gegen alle rechts gerichteten Organisationen zurückzuführen sei. Öffentlich bleibt die rohe Tat nicht ungeahnt.

Glaubig. Am Abend des Reformationsfestes fand im Gasthof zu den „Drei Lilien“ der praktische Teil der diesjährigen Kirchgemeindeversammlung in Gestalt eines Familienabends statt. Nach einigen schönen Darbietungen des Kirchenchors unter Leitung des Herrn Kantor D. v. v. gab der Ortsgeistliche Pfarrer Buderley nach Worten herzlicher Begrüßung den kirchlichen Jahresbericht. Er ging besonders auf die Schwierigkeiten ein, die auch der einzelnen Kirchgemeinde aus den ungeklärten Verhältnissen zwischen Kirche und Staat erwachsen. An der Hand des Altenmaterials wies er nach, daß die Landeskirche ein Recht auf Staatsablösung habe, das durch die Reichsverfassung verbürgt und durch das Reichsgericht ihr ausdrücklich zugesprochen wäre. Um aber mit dem Staat in Frieden zu leben, hat die Kirche etwa auf die Hälfte der Summe verzichtet, die sie vom Staate fordern konnte. Die Staatsregierung hat selbst diese maßvollen Forderungen der Kirche anerkannt. Ebenso richtig sind die Behauptungen der Kirchenfeinde, daß die Kirche im Gelde schwimme, während Staat und Gemeinden Not litten. Er wies das an dem praktischen Beispiel des Pfarrleins in Glaubig nach, das in seinen Einkünften und Werten ganz bedeutend gesunken sei. Anderswo stehen die Verhältnisse noch viel schlimmer. Das veranlaßte den Redner auf die Kirchensteuer einzugehen, die nach Lage der Dinge nicht mehr gesteigert werden können. Darum ist der Kirchenvorstand auf eine freiwillige Ergänzungssteuer zugelassen. Der Geistliche hat, das doch momentlich die Landwirte die an sich kleinen Summen, der Höchstbetrug hat 18.— RM. zu zahlen, aus Liebe zur Kirche baldigt begleichen sollten, und daß sie auch ihre Dienstboten veranlassen, die geringfügigen Summen von 2.— oder 4.— RM. zu bezahlen. Dann ging er endlich auf den Wunsch aus den Kreisen der Pächter ein, daß der Pacht erndrigt werden sollte. Er wies zunächst darauf hin, daß nicht der Pächter oder Kantor, sondern die Kirchenkasse das Geld erhalte. Würde also die Pachtsumme wesentlich heruntergehen, so müßte die Kirchensteuer erhöht werden. Sodann machte er bekannt, daß hierfür nicht der Kirchenvorstand, sondern der Pächterschutz für die Eparchie Großenhain zuständig sei. Endlich teilte er mit, daß die Pachtfläche aus dem Jahre 1910 stammen und daß 1929 sämtliche Pächter auf eine Neuverpachtung verzichtet und mit der Verlängerung des Pachtvertrages auf 6 Jahre sich einverstanden erklärt hätten. Es liegt also ein Vertrag vor, der nicht bei jeder Konjunkturschwankung einseitig geändert werden kann. Mit der Bitte, daß der Kirche mehr Vertrauen entgegenzubringen und nicht immer über die Dinge ohne genaue Kenntnis der Sachlage zu urteilen, schloß der Berichtshatter. In einem zweiten Teile berichtete dann der Geistliche über seine Guttav-Adolf-Reise nach Oesterreich und dem Burgenlande und zeigte dazu Lichtbilder aus diesen Gegenden, die er mit kurzem Wort erklärte. Mit einer guten Kollekte für den Guttav-Adolf-Verein und dem Gesang des Lutherliedes schloß der gutebesuchte Abend.

La 6. Das Fest der Goldenen Hochzeit feierten in Laas Herr Gutsausgänger Hermann Schmidt und Gemahlin. Die feierliche Einsegnung des Paars erfolgte in der Wohnung durch Herrn Bischof Schanz-Casertta.

Dösa. Brokauer in Altdösa. Schon wieder erlitt der Alarmruf der Sirene gestern vormittag und fand die Grokauer an. In Altdösa war der sächsische Bahnhof in Brand geraten. Das Feuer ist, wie sich bis jetzt feststellen ließ, im Seitengebäude, nach dem Teile zu herangekommen. Vom Seitengebäude aus verbreitete sich das Feuer mit rasender Geschwindigkeit über das ganze

Erleichterung der Wohlfahrtslasten?

Vom Verbands der Sächsischen Bezirksverbände wird uns geschrieben:
 Verschiedentliche Auslassungen des Herrn Reichsministers der Finanzen sowie die durch die Staatsregierung beantragte Bekämpfung der Beträge, die den Gemeinden und Bezirksverbänden aus Reichsmitteln zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten (dem sogenannten 150 Millionen-Fonds) zufließen, haben in weiten Kreisen der Bevölkerung den Anschein erweckt, als ob die Finanzlage der Bezirksverbände und Bezirksgemeinden sich in der letzten Zeit wesentlich gebessert habe. Diese Auffassung ist leider völlig unzutreffend. Es muß vielmehr festgestellt werden, daß die Bestimmungen der Reichsnotverordnung vom 6. 10. 1931 über Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden die Finanzlage der Bezirksverbände und Bezirksgemeinden nicht verbessert, sondern in einer gefährlichen Weise verschlechtert haben.

Während die Bezirksverbände an dem durch die Reichsnotverordnung vom 6. 6. 1931 gebildeten Lohnsteuererstattungsfonds von 60 Millionen RM mit 4,85 Millionen Reichsmark (= 8,09 Proz.) beteiligt waren, sind sie an dem 150 Millionen-Fonds mit 7,97 Millionen Reichsmark (= 5,31 Proz.) beteiligt. Die starke Verschlechterung des Beteiligungsverhältnisses ist einmal darauf zurückzuführen, daß der Kreis der am Fonds beteiligten Bezirksfürsorgeverbände sich wesentlich vergrößert hat, was zu einer Benachteiligung der schon bisher teilhaftigen sächsischen Bezirksverbände geführt hat, zum andern darauf, daß der Verteilungsschlüssel zwischen städtischen und ländlichen Bezirksfürsorgeverbänden zugunsten der letzteren sehr erheblich verschlechtert worden ist. Die Neuregelung wirkt sich also für die Bezirksverbände und Bezirksgemeinden in doppelter Hinsicht ungünstig aus. Der Unterschiedsbetrag von 3,1 Millionen RM wird aber voraussichtlich als Mehrbetrag nicht einmal voll zur Verfügung stehen, da die Reichsnotverordnung vom 6. 10. 1931 die in der Reichsnotverordnung vom 6. 6. 1931 ausgeübte Verpflichtung der Länder zur Bereitstellung mindestens der Hälfte der Gehaltsersatzanteile aus der Zulieferung für Zwecke der Wohlfahrtslasten wieder aufgehoben hat, so daß, falls die sächs. Regierung entgegen den Wünschen der kommunalen Spitzenverbände diese Mittel nicht mehr bereitstellt, den Bezirksverbänden in den kommenden Monaten Beträge von rund 1,8 Millionen RM verloren gehen, mit denen sie bisher rechnen konnten. Es muß weiter beachtet werden, daß die bekanntgegebenen Reichsmittelzuweisungen nicht einmalige Zahlungen darstellen, sondern sich auf 6 Monate verteilen. Der Monatsbetrag von rund 1,3 Millionen RM kommt aber tatsächlich nicht zur Verteilung, weil das Reichsfinanzministerium ohne Rücksicht auf die Notlage der sächsischen Kommunalverwaltungen die aufgelaufenen Rückstände an dem sogenannten Krisenfond für die Wohlfahrtslasten nicht einmündig zahlen will und die restliche Erfüllung der laufenden Verpflichtungen zur Bezahlung des Krisenfondes unabsichtlich fordert. Die sächsischen Bezirksverbände und Bezirksgemeinden haben zur Zeit monatlich rund 3 Millionen RM für Wohlfahrtslasten und rund 800.000 RM für das sogenannte Krisenfond aufzubringen. Nur deshalb, weil das Reich eine ausreichende Hilfe bisher nicht hat eintreten lassen, sind die Bezirksverbände mit den Zahlungen für das Krisenfond schon seit Monaten im erheblichen Umlaufe rückständig geblieben. Die Rückstände betragen zur Zeit rund 10 Millionen RM. Das Reichsfinanzministerium wollte diese Rückstände durch Kürzung der Reichssteuerüberweisungen und Einbehaltung der Reichsnotermittel in kürzester Frist beseitigen. Das würde den sofortigen völligen Zusammenbruch der Bezirksverbände und Bezirksgemeinden zur unausweichlichen Folge gehabt haben. Den nachdrücklichen Bemühungen der sächsischen Regierung ist es gelungen, die Forderungen des Reichsfinanzministeriums etwas zu mildern, so daß die Abdeckung der Rückstände auf längere Zeit verteilt wird. Immerhin soll die Hälfte der Rückstände durch Kürzung der Ueberweisungssteuern und der Reichshilfe aus dem 150 Millionen-Fonds noch in diesem Rechnungsjahre abgedeckt und ein weiteres Anwachsen der Rückstände durch Verrechnung der neu entstehenden Verpflichtungen mit den Ueberweisungssteuern und den Reichshilfsmitteln verhindert werden. Das ergibt praktisch, daß den Bezirksverbänden nennenswerte Beträge aus dem 150 Millionen-Fonds überhaupt nicht zur Verfügung stehen werden. Sie müssen daher die Aufwendungen in Höhe von monatlich 3 Millionen RM für Wohlfahrtslasten aus eigenen Mitteln aufbringen. Das ist völlig unmöglich. Es muß also mit allem Nachdruck gefordert werden, daß diese Aufwendungen für Wohlfahrtslasten zu sehr erheblichen Teilen aus den vom Reich bereitgestellten Sondermitteln gedeckt werden.

Von einer Verbesserung der Finanzlage der Bezirksverbände und Bezirksgemeinden kann nach alledem nicht gesprochen werden. Es ist nur zu hoffen, daß der Reichsminister der Finanzen, der nach den letzten Pressemitteilungen die Finanzlage der Kommunen immer noch wesentlich günstiger ansieht, als sie tatsächlich ist, sich der besonderen Notlage der sächsischen Kommunalverwaltungen nicht länger verschließt.

Verordnung über Notgeld.

Im „Reichsanzeiger“ vom 31. Oktober wird die bereits angekündigte Verordnung über Notgeld, die auf Grund der dritten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen am 6. Oktober 1931 erlassen ist, veröffentlicht. Die Verordnung tritt am 30. Oktober in Kraft. Als Notgeld im Sinne dieser Verordnung sind anzusehen, ohne Rücksicht darauf, ob die Urkunden bereits nach anderen Rechtsvorschriften Notgeld sind:

1. Marken, Münzen, Scheine oder sonstige Urkunden, die auf einen Geldbetrag lauten und im Verkehr als Ersatz für das vom Reich, von der Reichsbank, von der Deutschen Rentenbank oder einer Privatnotenbank ausgegebene Geld verwendet werden, und zwar auch dann, wenn sie auf Beträge lauten, über die Geld nicht auszugeben ist;
2. Schecks oder andere Anweisungen, die bestimmt oder geeignet sind, im Verkehr als Zahlungsmittel verwendet zu werden, und durch Ausfüllung von Vordrucken ausgestellt werden, wenn in den Vordrucken bereits im Zeitpunkt ihrer Ausgabe ein bestimmter oder bestimmbarer Geldbetrag oder eine bestimmte oder bestimmbare Menge anderer vertretbarer Sachen angegeben ist; Schecks oder anderen Anweisungen stellen solche Urkunden gleich, die im wesentlichen denselben wirtschaftlichen Zwecken dienen, auch wenn sie den Erfordernissen nicht genügen, die das bürgerliche Recht an Schecks oder Anweisungen stellt (z. B. Ausgleichsschecks, Roggenanweisungen);
3. Urkunden, die auf andere Rechnungseinheiten als das in Ziff. 1 bezeichnete Geld lauten, sofern sie bestimmt oder geeignet sind, im Verkehr als Zahlungs- oder Zahlungsmittel verwendet zu werden (z. B. Währungscheine, Bauanleihe, Kaufscheck).

Gedächtnisfeier für die deutschen Gefallenen in Frankreich

Eine Rede des Botschafters v. Hoersch.

(Paris. In Abwesenheit des Botschafters v. Hoersch, der von seiner Dienstreise nach Berlin noch nicht zurückgekehrt war, fand die alljährliche Gedächtnisfeier für die in Frankreich beizubehaltenen, im Kriege 1914/18 gefallenen deutschen Soldaten gestern auf dem Friedhof des Pariser Vororts Bagneux unter Leitung des Geschäftsträgers Botschaftsrat Dr. Forster, statt. Die deutsche Kolonie war stark vertreten.

In der Gedächtnisrede des Botschafters, die Botschaftsrat Dr. Forster verlas, wurde, wie bereits gemeldet, über die Gräberpflege im Verlaufe des Jahres Bericht erstattet. Zum Schluß der Rede wurde im Hinblick auf die augenblickliche Lage folgendes ausgesprochen: „Von den Gräbern vor denen wir stehen, wendet sich unser Blick hinaus ins Leben. Er überschaut die Gegenwart, in der wir, schwer ringend, stehen, und richtet sich forschend in die Zukunft. Es gilt heute, Vertrauen und Mut zu zeigen in einem Augenblick, wo ein schwerer Druck lähmend auf uns lastet, wo arbeitsfeindliche Hände zu erzwungenem Nichtstun verurteilt sind, wo Not und Sorge immer weitere Kreise unseres Volkes erfassen. In solchen Zeiten erweist sich am klarsten die moralische Kraft und der innere Wert der Volksgemeinschaft. Damit aber diese Kräfte im Ringen mit der Not nicht doch schließlich unterliegen, ist es notwendig, daß bearbeitete Hoffnungen sich abzeichnen auf die Möglichkeit einer Besserung und auf die schließliche Ueberwindung

dieser Uebel, unter denen wir leiden. Ich glaube, daß wir eine solche Hoffnung finden können in dem unbedingten Willen Deutschlands zur Aufrechterhaltung seiner äußersten Kräfte, von denen der im In- und Auslande gleichermassen verehrte Herr Reichspräsident noch jüngst in seiner schönen Rede bei Eröffnung des Wirtschaftsrates gesprochen hat, und in der wachsenden Erkenntnis der Welt von der unabwiesbaren Notwendigkeit eines Zusammenstehens aller Völker im Kampf gegen die Gefahren, die die Welt bedrohen. Schwierig und vielleicht auch langwierig mag der Weg wohl sein, der im Zusammenwirken aller uns aus dem gegenwärtigen Elend wieder zu besseren Lebensbedingungen emporführen soll. Wird er aber beschritten, so wird und muß er auch zum Ziele führen. Möge er schnell und entschlossen beschritten werden! Das ist der Wunsch, mit dem wir uns heute von den Gräbern unserer gefallenen Volksgenossen trennen.

Botschaftsrat Dr. Forster legte hierauf am Fuße des Gedenksteines des deutschen Artilleriefriedhofes in Bagneux einen Kranz nieder. Weitere Kranzspenden wurden niedergelegt von Frau Forster für die deutschen Frauen, von dem deutschen Hilfsverein in Paris durch dessen Vorsitzenden Paul Bloch, ferner von Pastor Dohlsch in Namen des Volksbundes deutscher Kriegesopferfürsorge und von einem Mitglied des Kirchenvorstandes für die deutsche evangelische Gemeinde zu Paris.

Vorbereitende Arbeiten

Berlin, 3. November.

Die Verhandlungen des Stillehalteauschusses sind am Montag nicht weitergegangen, weil nach der Generalsprache vom Sonnabend und persönlichen Unterhaltungen, die der Kanzler am Sonntag mit dem Botschafter von Hoersch hatte, den zuständigen Stellen zunächst einmal aufgegeben ist festzustellen, wie sich die kurzfristigen Schulden eigentlich verteilen. Man muß wissen, wie die einzelnen Banken, deutschen Länder usw. an dem Umfang der Kredite beteiligt sind, ehe sich weitere Entschlüsse über einen auf lange Sicht angelegten Tilgungsplan fassen lassen. Die Ueberlichtung wird wahrscheinlich schon am Dienstag vorliegen, so daß die Ausschussverhandlungen dann fortgeführt werden können.

Inzwischen ist am Montag die Dsthilfe sehr stark in den Vordergrund getreten. Es fand eine Reihe von Besprechungen statt, die der Neubestellung des Reichskommissariats und dem grundsätzlichen Kurs der Ostpolitik galten. Sie begannen mit einem Besuch des Kanzlers beim preußischen Ministerpräsidenten. Am Nachmittag und abends hat dann in der Reichskanzlei eine längere Konferenz zwischen dem Kanzler, dem preußischen Ministerpräsidenten, dem bisherigen Ostkommissar, Reichsverkehrsminister Treviranus, und dem Abg. Schlange-Schöningen stattgefunden. Soweit sich über das Ergebnis der Besprechungen etwas erfahren läßt, ist man zu einer erheblichen Annäherung in der grundsätzlichen Frage gekommen, wie die Dsthilfe in Zukunft durchgeführt werden soll. Das würde bedeuten, daß die Ernennung des Abg. Schlange-Schöningen zum Reichskommissar nicht bevorsteht. Für Dienstagvormittag ist eine große Konferenz sämtlicher Leiter der verschiedenen Oststellen im Lande angesetzt worden.

Keine Gläubigertouren

Paris, 3. November.

Ministerpräsident Laval hat, wie bereits berichtet, gestern nachmittag dem Präsidenten der Republik, Doumer, über die Washingtoner Besprechungen Bericht erstattet und auch bereits mit einigen seiner Ministerkollegen Fühlung genommen. Alle weiteren Beratungen bleiben dem heute vormittag zusammentretenden Ministerrat vorbehalten, der sich wahrscheinlich auch mit dem Zeitpunkt für den Wiederzusammentritt des Parlaments beschäftigen wird, für den Laval den 12. November vorgeschlagen hat.

Heute nachmittag wird Ministerpräsident Laval den deutschen Botschafter von Hoersch empfangen.

Ministerpräsident Laval läßt die von verschiedenen Blättern wiedergegebene Meldung einer Nachrichtenagentur, er plane, eine Konferenz der Gläubiger Deutschlands nach Biarritz einzuberufen, dementieren.

Umzugsverbot für ganz Preußen

Berlin, 3. November.

Der preußische Minister des Innern hat alle Umzüge und Demonstrationen unter freiem Himmel für ganz Preußen von heute ab bis auf weiteres verboten.

Das endgültige Ergebnis der englischen Wahlen.

(London. Mit den heute bekannt gewordenen Wahlergebnissen liegen nunmehr die vollständigen Zahlen über die englischen Wahlen vor. Von den 615 Parlamentssitzen, die zu vergeben waren, entfielen somit 554 auf die Anhänger der Nationalregierung, 50 auf deren Gegner und 11 auf unabhängige Liberale und Unabhängige. Kommunisten oder Mitglieder der „Neuen Partei“ wurden nicht gewählt.

Große Verluste der Arbeiterpartei bei den englischen Gemeindevahlen.

(London. Bei den gestrigen Gemeindevahlen in mehr als 800 Städten und ländlichen Wahlkreisen waren ebenso wie bei den letzten Parlamentswahlen große Verluste der Arbeiterpartei zu verzeichnen. Den in früherer Morgenstunde bekannten Wahlergebnissen aus 80 Bezirken zufolge verteilten sich die Gewinne und Verluste der Parteien wie folgt: Konservative Gewinne 149, Verluste 5, Liberale Gewinne 26, Verluste 5, Arbeiterpartei Gewinne 5, Verluste 208, Unabhängige Gewinne 46, Verluste 10. In Birmingham nahmen die Konservativen den Sozialisten 9 Sitze ab. Alle 24 sozialistischen Kandidaten unterlagen.

In Sheffield wurden der Arbeiterpartei von den Konservativen 7 Sitze und von den Unabhängigen 1 Sitz abgenommen. In Derby verloren die Sozialisten 10, in Birkenhead 12 und in Stoke 11 Sitze und büßten damit in den drei Städten ihre Mehrheit ein. In Bradford betrugen ihre Verluste 11 und in Liverpool und Manchester je 9 Sitze. Die Ergebnisse der schottischen Gemeindevahlen werden heute mitgeteilt werden.

Die mitteldeutschen Eisenbahner zum Lohnstreik bei der Reichsbahn.

(Dalle. Auf einer Tagung der mitteldeutschen Geschäftsführer und Ortsgruppenleiter des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands wurde zum Lohnstreik bei der Reichsbahn Stellung genommen. Nach einem Bericht des Landtagsabgeordneten Alex Müller über die bisherigen Verhandlungen wurde einstimmig folgende Entschliessung angenommen:

„Die mitteldeutschen Eisenbahner haben, auf alle Möglichkeiten eingeleitet, die bisherige Entwicklung des Lohnkampfes mit größter Aufmerksamkeit beachtet. Die Ablehnung des einen Zwischenlösung darstellenden Schiedspruch vom 27. Oktober durch die Reichsbahn-Gesellschaft beweist, daß die Verwaltung an ihren unerhörten Lohnabbauplänen festhält. Demgegenüber steht die vom Vorsitzenden des Einheitsverbandes im Auftrage der Tariforganisationen bei den Verhandlungen abgegebene Erklärung: „Für die Gewerkschaften ist jeder Lohnabbau, gleichviel in welcher Form er auch erfolgen möge, untragbar und deshalb unannehmbar.“ Die beaufmächtigten Vertreter der Eisenbahner Mitteldeutschlands stellen sich mit allen Konsequenzen hinter diese Erklärung, sprechen den Verhandlern ihr volles Vertrauen aus und verweisen nochmals eindringlich auf die wirtschaftlichen und politischen Verwicklungen, die dann entstehen, wenn sich etwa die Lohnabbauforderungen der Reichsbahn-Gesellschaft bei den neuen Verhandlungen durchsetzen.“

Um den Abbau der Regiebetriebe.

In der kürzlich abgehaltenen Rückfrage der Vertreter des Handwerks mit dem Reichswirtschaftsminister Dr. Barmbold war auch auf die wachsende Bedrängnis des Handwerks durch die Regiebetriebe hingewiesen worden. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat sich unter Bezugnahme auf diese Darlegungen erneut an den Reichskommissar für das Handwerk und das Kleinergewerbe gewandt und in der 3. Notverordnung vom 6. Oktober d. J. vorgesehene Bestimmungen über die Prüfung öffentlicher Betriebe als unzureichend bezeichnet, zumal sich die getroffene Regelung nicht in das Selbstverwaltungsrecht der Länder und Gemeinden einzugreifen. Wenn man heute, wo Notverordnungen über Notverordnungen Landrecht brechen, in der Frage des Abbaus der Regiebetriebe so zaghaft vorgeht, wird das Handwerk kaum eine Entlastung erwarten können. Der Eingabe des Reichsverbandes ist der Erlass des Thüringischen Innenministeriums vom 24. Sept. 1931 beigefügt, der die Errichtung neuer und die Erweiterung bestehender werbender Betriebe genehmigungspflichtig macht und die Schließung aller öffentlichen Betriebe, Anstalten und Einrichtungen, die die Kreise und Gemeinden im öffentlichen Interesse zu unterhalten verpflichtet sind, deren Aufgabe also nicht in gleicher oder besserer — und für die Kreise und Gemeinden zugleich billigerer — Weise durch die Privatwirtschaft wahrgenommen werden oder wahrgenommen werden können.

Der Reichskommissar für das Handwerk und das Kleinergewerbe wird gebeten, unter Hinweis auf diesen Erlass weitere Maßnahmen beim Reichskabinett zu beantragen.

Deutsche Sachlieferungen für ein französisches Kolonialprogramm?

(London. Zu der ansehnlichen Abicht Lavals, den größeren Teil der Tribute weiterhin durch Sachlieferungen zahlen zu lassen, meldet der Pariser Mitarbeiter der „Times“, daß diese Sachlieferungen insbesondere für die Durchführung eines Kolonialprogramms im großen Stil Verwendung finden sollen. Im übrigen messe man den deutschen Absichten die größte Bedeutung für die kommenden Verhandlungen bei. Sobald sich in Frankreich die Ueberzeugung festsetze, daß Deutschland nur eine sofortige Erleichterung seiner Lage wünsche, werde sichtlich eine Reaktion selbst gegen die geringsten Zusatzeindrücke eintreten. Sobald aber Unabstimmigkeit für eine deutsche Bereitwilligkeit vorläge, die tieferen Gründe des französischen Mißtrauens zu unteruchen, was beim Besuch in Berlin nicht geschehen sei, so bestünde Grund zu der Annahme, daß man französischerseits noch einmal in einem Versuch bereit sein werde, eine wirkliche und dauernde Annäherung herbeizuführen.

Politische Tagesübersicht.

Die Angst vor einer englischen Inflation. Im Hinblick darauf, daß eine größere Anzahl von Nachfragen aus europäischen Ländern in Londoner Geschäftskreisen den Eindruck harter Besorgnis wegen einer etwaigen Inflationspolitik Englands erweckt, bemühen sich die Finanzzeitschriften nachzuweisen, daß grundsätzlich eine Vermehrung des Notenumlaufes nicht in Frage komme. Immerhin besteht aber die Möglichkeit hierzu, da im Dezember erfahrungsgemäß stets ein größerer Bedarf für Zahlungsmittel vorliegt. Dies würde aber nur zeitweilig sein.

Weitere Zusammenkünfte zwischen Faschisten und Antifaschisten in Frankreich. Wie der „Matin“ ergänzend berichtet, ist es auch in Lyon und Dijon am Sonntag zu Feindseligkeiten zwischen Faschisten und Antifaschisten gekommen. Beim Besuch des Vizepräsidenten der italienischen Abgeordnetenkammer in Lyon wurde ein Faschist verletzt. Ein Faschistengegner wurde verhaftet. Auch in Dijon gab es im Verlaufe einer Kundgebung zwei Verletzte. Dort wurden von der Polizei drei Verhaftungen vorgenommen.

Flottenaufmarsch in Amerika in Kraft gesetzt. Die amerikanische Regierung hat das Flottenaufmarschjahr am gestrigen Montag in Kraft gesetzt. Es werden lediglich noch fünf seit längerer Zeit bestellte Verstärker gebaut. Die Entscheidung wird jedoch hinsichtlich, wenn der Flottenaufmarsch nach dem noch ausstehenden Antworten das allgemeine Rüstungsjahr nicht offiziell erklärt.

Sechs kommunistische Funktionäre festgenommen. Von der politischen Polizei wurden in Freiburg 6 Funktionäre der KPD, darunter die Stadtverordneten Engel und Treffel, festgenommen. Es besteht gegen sie Verdacht der Vorbereitung kommunistischer Handlungen. Die politische Untersuchung soll belastendes Drucksachenmaterial zu Tage gefördert haben.

Boykott englischer Waren in Griechenland? Infolge des englischen Vorgehens auf Copen hat die Kaufmannschaft den Boykott sämtlicher englischer Waren in Griechenland angekündigt. Die englische Gesandtschaft in Athen ist unter Vollzettelung gestellt.

Wie man in Frankreich die deutsche Not sieht. Das Pariser „Petit Journal“ wirft am Montag die Frage auf, wie es möglich gewesen sei, daß das ausländische Kapital nicht weniger als 28 Milliarden RM. in Deutschland angelegt habe. Im allgemeinen pflegen die Banken doch nur reichlichen und sicheren Deuten Geld vorzuziehen. Ihre Großzügigkeit gegenüber Deutschland sei daher unbegreiflich. Man wisse jetzt wenigstens wo das Geld der englischen und amerikanischen Sparer geblieben sei. Man habe es dazu benutzt, um in Deutschland grobrentende Anleiheausgaben zu tätigen, „ultra-fomfortable“ Arbeiterhäuser zu bauen, Verkehrswege anzulegen und hochmoderne Fabriken zu schaffen. Die ausländischen Mittel hätten also dazu gedient, die deutsche Wirtschaft übermäßig auszurüsten. Vermutlich habe Deutschland seine Risikoberechnung vorher aufgestellt: Wenn die Wirtschaftslage sich günstig entwickle, sei das Reich in der Lage, überall als Wettbewerber aufzutreten, nehme sie jedoch eine unangünstige Wendung, dann stelle sich Deutschland einfach auf den Standpunkt, daß es von seinen Kriegsschulden befreit und mit neuen Krediten unterstützt werden müsse. Der letztere Fall sei jetzt eingetreten.

Der japanische Kriegsmilitarismus über die russisch-chinesische Zusammenarbeit. Der japanische Kriegsmilitarismus hat am Montag im Kabinett erklärt, daß dauernd Maßnahmen über eine russisch-chinesische Zusammenarbeit aus der Nordmandschurie einleiten. Der Minister betonte ausdrücklich, daß bisher keinerlei Verhandlungen dieser Art vorliegen, er sei jedoch davon überzeugt, daß die Maßnahmen menialer teilweise herabgeführt seien.

Amerikas Interesse für russische Truppenbewegungen. Einer Meldung der „Associated Press“ aus Tokio zufolge hat die amerikanische Regierung einen Beobachter in die nördliche Mandschurie entsandt, um an Ort und Stelle die Bewegungen der russischen Truppenbewegungen an der mandchurischen Grenze und das russisch-russische Zusammenarbeiten nachprüfen zu lassen.

Streikdrohung der österreichischen Kernbrenner- und Telegraphenarbeiter. Die österreichischen Vertrauensleute der Kernbrenner- und Telegraphenarbeiter haben die Anwendung aller arbeitsrechtlichen Mittel gegen die beschlossene Streikdrohung der arbeitsrechtlichen Nebengeschäftsbeschlüssen. Vorher hatten Verhandlungen mit den andersgerichteten Gruppen, die jedoch zu einem Streik wenig geneigt waren, stattgefunden.

Dittler über seine Unterredungen mit General von Schleicher. Dittler hat der „Welt am Montag“ zu deren Behauptungen über die Unterredungen zwischen General von Schleicher und Dittler eine Berichtigung anbringen lassen. In dieser wird besonders betont, daß Dittler in den Unterredungen verprochen haben soll, sofort nach Übernahme der Regierung durch die Nationalisten, die Selbstschußabteilungen aufzulösen. Es wird weiter als unwahr erklärt, daß Dittler auf die Befehle der Polizeipräsidenten in den großen Städten verzichtet habe und daß alle Maßnahmen, besonders Dr. Goebbels, von verantwortlichen Stellen ausgearbeitet werden sollen.

Aufhebung der Bremischen Gesandtschaft in Preußen. Nachdem Breuker die letzte seiner Gesandtschaften in Münden aufgelöst hat, hat es im Sommer dieses Jahres angeordnet, daß auch die anderen deutschen Länder ihre Vertretungen in Berlin des diplomatischen Charakters entkleiden möchten. Daraufhin hat jetzt der Bremische Senat in Übereinstimmung mit den anderen Länderregierungen der preussischen Regierung mitgeteilt, daß er der Anweisung nachkommt und mit dem Schluß des Rechnungsjahres 1931, d. h. zum 31. März 1932, seine Gesandtschaft in Preußen auflöst. Die Vertretung beim Reich und im Reichsrat wird dadurch nicht berührt.

Deutschnationale Fraktion in Darmstadt. Am 17. Dezember wird der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei zu einer Tagung zusammenkommen, um zu den letzten politischen Entscheidungen im Reichstag Stellung zu nehmen.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Gesandter v. Wolke in Berlin. V. Berlin. Der deutsche Gesandte in Warschau, v. Wolke, bezieht sich zur Zeit in Berlin, um mit der Reichsregierung die Möglichkeit und die Aussichten etwaiger neuer deutsch-polnischer Verhandlungen zu erörtern. Die deutsche Regierung ist, wie der „Polenkurier“ dazu schreibt, bemüht und befreit, die handelspolitischen Beziehungen mit Polen zu normalisieren, aber es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß das vor 18 Monaten paraphierte Wirtschaftsabkommen durch die krisenhafte Entwicklung dieser Zeit nicht mehr den Inhalt dieser Beziehungen ausdrücken kann. Es muß vor allem untersucht werden, ob es ausnahmslos schon an der Zeit ist, zu ausföhrlichen Verhandlungen zu kommen. Dabei wird u. a. die Frage zu klären sein, ob sowohl bei den Verhältnissen in Deutschland als auch in Polen eine solche Stabilität eingetreten ist, daß die Verhältnisse in beiden Ländern als dauernde Bewertungsgrundlage für Handelsvertragsverhandlungen angesehen werden können.

Umsatzsteuerborauszahlungen und Umsatzsteuerumrechnungssätze.

V. Berlin. Die Steuerpflichtigen mit einem Umsatzsteuerjahresumsatz von über 20 000 RM. haben nach der Verordnung vom 25. Juni 1931 für die Umsatzsteuer nicht mehr vierteljährlich, sondern monatlich Vorauszahlungen abzugeben und entsprechende Vorauszahlungen zu leisten. Erstmals ist von ihnen eine Monatsvorauszahlung über die Umsätze im Oktober 1931 bis zum 10. November 1931 abzugeben und gleichzeitig die sich danach ergebende Monatsvorauszahlung zu leisten. Der Steuerumsatz beträgt wie bisher für die allgemeine Umsatzsteuer 8,5 v. T. und für die erhöhte Umsatzsteuer 13,5 vom Tausend.

Rechner werden mit Rücksicht auf die Schwankungen einiger ausländischer Devisenkurse im Einvernehmen mit den Spitzenverbänden der Wirtschaft die Durchschnittsätze für die Umsatzsteuer vom 1. November 1931 ab nicht mehr vierteljährlich, sondern monatlich bekanntzugeben. Erstmals werden für Oktober 1931 im Reichsanzeiger am 3. November 1931 die Umsatzsteuerumrechnungssätze für die in Berlin notierten und etwa am 10. November 1931 für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel veröffentlicht. Mit Rücksicht darauf, daß die Umrechnungssätze für die nicht in Berlin notierten Auslandskassen auch in den späteren Monaten nicht vor dem 10. veröffentlicht werden können und im Hinblick darauf, daß verschiedenen Wirtschaften die monatliche Ermittlung der Umsätze auch aus anderen Gründen nicht sofort am Anfang des Monats möglich ist, werden allgemein für die Steuer auf die Umsätze vom Oktober 1931 ab Rückschlüsse nach § 168 Abs. 2 der Reichsabgabenordnung und Vorauszahlungen nicht festgesetzt, wenn die Umsatzsteueranmeldung und Vorauszahlung jeweils bis einschließlich zum 17. (bisher 15.) des Folgemonats oder wenn dieser Tag ein Sonntag oder Feiertag ist — zum nächstfolgenden Werktag beim Finanzamt eingehen.

Die Stellung der NSDAP zum Zentrum und den Deutschnationalen.

Rosenberg im „Völkischen Beobachter“. München. Am „Völkischen Beobachter“ beschäftigt sich am Montag in einem Leitartikel der Hauptgeschäftsführer Rosenberg mit der Haltung der NSDAP zu den Parteien. Er erklärt, man wolle ausreden machen, die NSDAP ließe sich unter Umständen einliefern in das System Brüning-Mollath-Dittmann, als ob ein zwölfjähriger Kampf — ein einjähriges Opfer — dazu durchgeführt worden wäre, einem morschem System neues Leben zu geben. Die NSDAP sei heute dreimal so stark wie das Zentrum. Es sei eine unübersehbare Annahme, wenn dessen Führung, der Deutschland so nuchbares Unheil verdante, von den Nationalsozialisten Einlieferung erwarte. Das neue Deutschland fordere vielmehr völlige Systemänderung und werde jede Weigerung der Mitarbeit an der Rettung der Nation gleich bewerten, einerlei, ob sie vom Zentrum oder von anderer Seite komme. Zur Haltung gegenüber den Deutschnationalen wird gesagt, daß Geheimrat Quatenberg sich stets loyal verhalten habe und verhalten werde. Die NSDAP, als weisende härteste Partei des nationalen Lagers beanspruche das selbstverständliche Recht der Erbschaft der Führung des Staatsgedankens der Zukunft. Damit wolle sich die Deutschnationale Partei abfinden. Sie werde damit am besten fahren, wenn Gegnerschaft tönn nur ihr, nicht den Nationalsozialisten schaden.



Kein tüchtiger Geschäftsmann

würde sich heute noch auf die Straße stellen, um seine Angebote auszurufen. Viel besser, schneller und billiger besorgen das heute die Anzeigen im Rissauer Tageblatt, das von allen Leuten gelassen wird, die noch kaufen können.

270 Millionen Reichsmark neue Wertpapiere im August.

v. Berlin. Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamts wurden im August d. J. den letzten Monat, für den amtliche Material bisher vorliegt, im Preussischen Reich 270 Millionen Reichsmark neue Wertpapiere im Gesamtbetrag von 270 Millionen Reichsmark angesetzt. Gegenüber dem Vormonat sind also die Emissionen auf über das Doppelte gestiegen. Diese Zunahme hat ihren Grund in der Erhöhung der Aktienemissionen, die durch die Baraufkündigung der Aktien- und Garantiefonds mit 200 Millionen RM. Nominalkapital außerordentlich angewachsen sind. Die Ausgabe von Schuldverschreibungen betrug mit 65 Millionen RM. weiterhin eine beträchtliche Abnahme; vor allem die Wandbriefausgabe ist auf etwa ein Drittel des Vormonatsbetrages gefallen.

Eine Kapitalmarktbeanspruchung großen Umfangs stellen die siebenprozentigen Reichsschatkassanweisungen im Gesamtbetrag von 300 Millionen RM. dar, die an die Dresdner Bank gegen Herausgabe von Vorauszahlungen im Betrag von 300 Millionen RM. gegeben werden; allerdings tritt diese Beanspruchung erst ein, sobald die Dresdner Bank die Schatkassanweisungen in den Verkehr gibt. Da die Laufzeit der Schatkassanweisungen nur bis zu drei Jahren beträgt, ist der Betrag in diese Statistik nicht aufgenommen.

Auslandsanleihen wurden im Berichtsmontat nicht aufgenommen, gegenüber 0,41 Millionen RM. im Vormonat.

Kommunistische Theorien in Deutschland. Kommunistische Praxis in Rußland.

Es vergeht kaum eine Landtagsagung, während der nicht unter dem Decknamen „Vergarbeiterklub“ und „Grubenarbeiterklub“ Anträge gestellt werden, deren Inhalt nichts als Agitation darstellt. Wenn solche Anregungen von kommunistischer Seite kommen, kann man in der Regel stillschweigend über sie hinweggehen. Wir verzeichnen heute eine Ausnahme. Der Entwurf eines Gesetzes zum Schutze der Vergarbeiter, vorgelegt von der Fraktion der kommunistischen Partei im preussischen Landtag, beginnt mit den folgenden Bestimmungen:

- 1. In Grubenbetrieben unter Tage ist verboten, die Vergarbeiter auf Grund eines Afford- oder Bedingensystems bei allen Kohlenbergbauarbeiten, Schüttelrutschenbetrieben, Bohrbetrieben und sonstigen Betrieben wegen der damit verbundenen Unfall- und Lebensgefahr zu entlohnen. Die Entlohnung muß nach festen, im voraus zu bestimmenden Schichtlöhnen erfolgen.
- 2. Den Grubenverwaltungen ist verboten, den Revierleitern und sonstigen Aufsichtsbearbeitern Zulagen vorzuschreiben oder durch Zahlung von irgendwelchen Prämien an solche Beamte, diese zur Steigerung der Förderung zu veranlassen. Die Bezahlung der Steiger, Hilfssteiger und der übrigen aufschichtführenden Beamten muß nach festen, im voraus zu bestimmenden Monatsgehältern erfolgen.

Der kommunistische Gesetzentwurf, der vom Landtag abgelehnt worden ist, sollte den preussischen Bergbau beglücken. In Rußland hat man ihn sich nicht zum Vorbild genommen. Die russische Presse veröffentlichte kürzlich die gemeinsame Verfügung des Obersten Volkswirtschaftsrates und des Zentralrates der Gewerkschaftsverbände, welche die Umgestaltung des Lohnsystems im Kohlenbergbau und in der Eisenindustrie regelt. In der Einleitung wird festgelegt, daß die Kohlen- und die Hüttenindustrie infolge der mangelhaften Leistungen der Arbeiterschaft und des technischen Personals hinter den wachsenden Anforderungen der Volkswirtschaft der U. S. S. R. zurückbleibt. Dies ist der Anlaß, eine grundlegende Umorganisation des bestehenden Tariflohnsystems und der Arbeitsmethoden anzuordnen. Bei sämtlichen Arbeitern der metallurgischen Betriebe ist das „progressive Affordsystem“ eingeführt worden, bei 70 Prozent der Arbeiter in den Hüttenbetrieben der gewöhnliche Afford. Die Arbeitsleistungen sind angewiesen worden, dafür Sorge zu tragen, daß jeder Arbeiter täglich erfährt, wie hoch sein tags zuvor verbienter Lohn war. Für verschiedene Arbeitergruppen wird außerdem ein Prämienlohnsystem eingeführt, das der Art ihrer Tätigkeit entspricht. Werden Betriebsstörungen durch Schuld der Arbeiter herbeigeführt, so wird für ihre Dauer kein Lohn gezahlt; bei unverschuldeten Betriebsstörungen dürfen zwei Drittel des Tageslohns gezahlt werden. Die Spanne zwischen dem niedrigsten und dem höchsten Grundlohn wird von 2,8 auf 3,7 erhöht. Entsprechend den Feuerungsverhältnissen in den einzelnen Industriegebieten oder Werkgruppen tritt zu den Affordlöhnen ein Zuschlag; hierbei ist die Lohnsteigerung in den bestbezahlten Arbeitergruppen am höchsten. Ähnlich ist die Gehaltsregelung der Angestellten. Ihre Grundgehälter werden durchweg erhöht und durch Einführung von Prämien für die Planerfüllung gesteigert.

Im russischen Kohlenbergbau wird das Bedingensystem eingeführt, und zwar für 90 Prozent der Arbeiter unter Tage und für 68 Prozent der Arbeiter über Tage. Die Lohnsätze werden vereinfacht. Der Mindestlohn beträgt 1 Rubel, 60 Kop. der Höchstlohn 7 Rubel. Die Gehälter der technischen Angestellten werden zum Teil recht wesentlich heraufgehoben; die leitenden Ingenieure erhalten 500 bis 700 Rubel monatlich. Vierteljährlich werden Prämien gezahlt, die bei 100-prozentiger Erfüllung des Planes in Höhe des Grundgehälts zur Auszahlung gelangen sollen.

Für den preussischen Bergbau verlangen die Kommunisten Verbot des Afford- oder Bedingensystems, Verbot der Prämien an Angestellte.

Im russischen Bergbau ist die Parole der Kommunisten: Einführung des Bedingensystems, Einführung des Prämien-systems für Angestellte, — und zwar Zahlung von Angestelltenprämien bis zur Höhe des Gehalts!

Und der Kampf gegen „kapitalistische“ Wirtschaftsmethoden? D. R.

Das Schicksal der Wenzelsgrube endgültig besiegelt?

Breslau. Oberpräsident Büdemann erklärte in einer Pressekonferenz, an eine Wiedereröffnung der Wenzelsgrube sei keinesfalls zu denken. Nach dieser Erklärung kann also das Schicksal der 2000 Vergarbeiter und ihrer Familien als besiegelt gelten, wenn auch zur Zeit noch in Berlin Bemühungen verschiedener Fraktionen lauten, um den Gang der Dinge aufzuhalten. Büdemann erklärte weiter, die Unrentabilität der Grube sei durch den bisherigen Vorkauf nachgewiesen. Offensichtliche Subventionen würden also nur Fehlinvestitionen sein. Im Verhältnis zu den geforderten Millionenbeträgen könne der von der Betriebsgesellschaft der Grube gesuchte Betrag von 330 000 Reichsmark keinen Ausschlag geben. Der Oberpräsident hat um die Unterstützung der Presse bei dem Bekreben, die erwerbslosen Vergarbeiter mit der Frage der Umföhlung zu befreunden, gebeten.

Parlamente und Parteien im November.

v. Berlin. Mit dieser Woche beginnt im Reichstag eine längere Periode größerer parlamentarischer Arbeiten. Am Reichstag tritt als erster Ausschuss am Mittwoch der Volkswirtschaftliche Ausschuss zu einer Tagung zusammen, in der zunächst die Anträge über das Zugabewesen beraten werden. Am Freitag folgt dann der Sozialpolitische Ausschuss, am Montag nächster Woche der Siedlungsausschuss, dem die Richtlinien über die Erwerbslosenförderung zur Stellungnahme vorgelegt werden sollen. Es folgen dann noch zahlreiche weitere Ausschüsse und schließlich am 19. November der Haushaltsausschuss, dessen Beratung besondere Bedeutung zukommt.

Ebenso finden in den nächsten Tagen und Wochen in verstärktem Maße Beratungen der politischen Parteien statt. Am Dienstag hält die Fraktion der Wirtschaftspartei im Reichstag eine Sitzung ab, in der die allgemeine politische Aussprache durchgeführt werden soll, die am letzten Mittwoch wegen der schon frühzeitig beginnenden Sitzung des Reichsausschusses der Partei nicht mehr beendet werden konnte. Am Donnerstag tagt im Reichstag der Reichsparteiausschuss der Zentrumspartei, um zur gesamtpolitischen Lage Stellung zu nehmen. Die künftige Stellung des Zentrums zum Nationalsozialismus dürfte auf dieser Tagung eine besondere Rolle spielen. Am Sonnabend hält die Reichstagsfraktion des Christlich-Sozialen Volksdienstes in Mainz eine Sitzung ab, am Montag tagt die

Nationale Kampffront in Oesterreich.

Annäherung zwischen Nationalsozialisten und Heimwehren.

Wien. Zwischen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Oesterreich und der Heimwehr, sowie der Kärntner Gruppe der Heimwehren, ist eine Annäherung erfolgt. Die Heimwehr-Gauleitung der Nationalsozialisten bemerkt hierzu, daß man nicht von einem Zusammenstoß mit dem Heimweh und Nationalsozialisten sprechen könne, wohl aber von der Schaffung einer gemeinsamen Plattform, von der aus ein weiterer enger Zusammenstoß im Laufe der nächsten Monate unweigerlich erreicht werden können.

Bei einer Aussprache in Graz, an der u. a. der Bundesstaatsleiter Rauter und der deutsche Reichstagsabgeordnete Gabisch, sowie Kommandant Selb-Kressen teilnahmen, wurde festgestellt, daß sowohl die Nationalsozialisten als die Heimwehren einen Zusammenstoß aller deutschen Stämme zu einem gemeinsamen Reich wünschen. Jede andere Bindung, die dem Widerspruch, würden sie ablehnen und Versuchen, die Staatsform in Oesterreich vor Zusammenstoß mit dem Deutschen Reich zu entscheiden, mit allen Mitteln entschlossen entgegenzutreten. Daher werde auch jedes Bestreben, die Kärntner wieder einzufügen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft. Ferner bestehe Übereinstimmung darüber, daß beide Organisationen im Kampf gegen Bolschewismus, Marxismus und parlamentarischer Demokratie Schulter an Schulter marschieren.

Wie die Heimwehr-Gauleitung der Nationalsozialisten erklärt, hatten diese Verhandlungen die Bildung einer nationalen Kampffront in Oesterreich zum Ziel, auf einer ähnlichen Grundlage, wie sie für die Leitung der nationalen Bewegung in Bad Hainburg maßgebend war. Das gewünschte Ziel sei volla erreicht. Die Lösung der Führerfrage werde sich im Verlaufe der gemeinsamen Arbeit in den nächsten Monaten wohl von selbst ergeben.

Sitzung der deutschen Abteilung des deutsch-französischen Komitees.

Berlin. Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers ist heute vormittag im Vändersitzungsaal der Reichskanzlei die deutsche Abteilung des deutsch-französischen Komitees zusammengetreten.

Neben den Mitgliedern des Komitees nahmen an der Sitzung teil Reichsfinanzminister Dr. Dietrich, Reichswirtschaftsminister Barmbold, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Bülow, Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Trendelenburg, sowie der deutsche Generalkonsulministerialdirektor Ritter. Der Reichskanzler wies in eingehender Rede auf die großen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben hin, die dem Komitee gestellt sind.

Neuordnung der Osthilfe.

Größere Vollmachten für den Reichskommissar. — Vor der Ernennung von Schlange-Schönningen.

Berlin. (Funkpruch.) Als Ergebnis der gestrigen Besprechung über die Osthilfe wird in den nächsten Tagen eine Verordnung erlassen, durch die das Durchführungsverfahren geändert wird. Das wesentliche dabei ist, daß dem Ostkommissar größere politische Vollmachten erteilt werden und zwar in der Form, daß er ein Vorkaufsrecht bekommt, sobald er in Zukunft ebenso unter selbständiger Verantwortung handeln kann, wie der Siedlungskommissar, bei dessen Ernennung man die Erfahrungen aus der früheren Praxis der Osthilfe ja bereits nutzbringend verwertet hat. In politischen Kreisen bezieht man es besonders, daß auch Preußen sich mit dieser Lösung einverstanden erklärt hat. — Im Anschluß an diese grundsätzliche Neuordnung dürfte auch die personelle Frage geregelt werden, die bekanntlich schon seit einigen Wochen in der Schwebe ist. Es ist nunmehr sicher damit zu rechnen, daß der Reichstagsabg. Schlange-Schönningen zum Reichskommissar für die Osthilfe ernannt werden wird. Er tritt damit gleichzeitig als Minister ohne Amtsbereich in das Reichskabinett ein.

Die Reichsarbeiter gegen den Schiedspruch.

Berlin. (Funkpruch.) Dem Reichsarbeitsministerium ist heute vormittag die Erklärung der am Tarifvertrag für die Reichsarbeiter beteiligten Gewerkschaften zugegangen, daß sie den kürzlich gefällten Schiedspruch, der eine Herabsetzung der Stundenlöhne um 2 bis 6 Proz. vorseht, ablehnen. Die Stellungnahme der Gewerkschaften wird damit bekräftigt, daß der Schiedspruch in der Praxis die Lohnkürzungen bedeuten würde, die weitergehen als es in der Tarifordnung vorgesehen sei. Während diese nämlich Kürzungen von höchstens 4 1/2 Prozent verlangen, würde der Schiedspruch beispielsweise für die Reichsarbeiter in Berlin eine Verringerung der Löhne um 6 Prozent bedeuten, was für die Gewerkschaften unannehmbar sei.

Heute werden, wie bereits gemeldet, im Reichsarbeitsministerium die Schlichtungsverhandlungen für die Arbeiter der Reichspost beginnend.

Loucheur in Kopenhagen.

Maßnahmen zum wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufbau Deutschlands seien notwendig.

Kopenhagen. (Funkpruch.) Der französische Wirtschaftspolitiker Loucheur ist mit einer Landwirtschaftsdelegation hier eingetroffen, um die dänische Landwirtschaft und das dänische Genossenschaftswesen zu studieren. In einem Presseinterview erklärte Loucheur, er glaube, daß Danas Weisse nach Amerika Früchte tragen würde. Das sei eine Notwendigkeit. Allein die Frage der kurzfristigen Kredite Deutschlands müsse vor Februar gelöst werden. Europa sei zur Zeit schwer erkrankt und diese Krankheit sei viel ernster als viele glaubten. Um diese Krise zu überwinden, müsse ohne Aufhören gearbeitet werden. Es sei in höchstem Grade notwendig, daß jetzt Maßnahmen zum wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufbau Deutschlands getroffen würden. Die gegenwärtige Lage sei für Deutschland außerordentlich ernst und für Europa gefährlich. Schließlich bezeichnete Loucheur seine seinerzeitige Zusammenarbeit mit Rathenau als den interessantesten Abschnitt seines Lebens.

Deutsche Kinder lernen nicht mehr deutsch.

Inf. Die allgemein bekannte Tatsache, daß nahezu 15000 deutsche Kinder in Polen und Bessarabien polnische Schulen besuchen müssen, wirkt noch erschütternder, wenn man ersieht, wie es um den deutschen Sprachunterricht in diesen Schulen bestellt ist. Nur ein geringer Teil, nämlich 1075 Kinder, hatten am 1. Dezember 1931 3-4 Wochenstunden deutschen Unterricht, 2390 mußten sich mit 1-2 Wochenstunden begnügen und 11800 deutsche Kinder werden

überhaupt nicht mehr in ihrer Muttersprache unterrichtet. Deutsche Kinder, die nicht mehr deutsch können. Welche Schäden laßen da auf dem Elternhaus!

Berlin zahlt verspätet.

Berlin. Mit Rücksicht auf die Kassenlage der Stadt Berlin kann die Zahlung des Restes der Novemberbesoldung für Beamte, Festangestellte und sämtliche Versorgungsempfänger (ehemalige Beamte, Festangestellte und Arbeiter, sowie deren Hinterbliebene) erst am 17. November 1931 erfolgen. Aus dem gleichen Grund müssen die Teilbesoldungen der Angestellten nicht am 15., sondern am 17. November gezahlt werden.

Zusammenstoß zwischen Polizei und Kommunisten.

Hamburg. Infolge der kommunistischen Streikpropaganda im Hamburger Hafen kam es am Montag nachmittag zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und kommunistischen Streikbrechern. Nach Schluß der Arbeitszeit hatten sich an den Landungsstegen mehrere Hundert Personen eingefunden, um die Arbeitswilligen in „Empfang zu nehmen“. Hierbei kam es zu einer Schlägerei, wobei die Polizei, die mit einigen Hundertschaften zur Stelle war, eingreifen mußte. Als bei der Zurückdrängung der Menschenmassen unter der Hochbahnunterführung Widerstand geleistet wurde, mußte die Polizei von ihrer Schußwaffe Gebrauch machen, wobei ein Arbeiter durch einen Oberschenkelstoß schwer verletzt wurde. Die Polizei, die drei Verhaftungen vornahm, konnte die Ruhe und Ordnung in kurzer Zeit wieder herstellen.

Die Gebrüder Gäß wieder festgenommen.

Berlin. (Funkpruch.) Unter dem dringenden Verdacht des Mänusverbrechens sind die Gebrüder Grieb und Franz Gäß festgenommen worden. Bei einem Riffelbrennerei in Wilmersdorf hatten zwei zunächst unbekannte Männer ein Riffel in Auftrag gegeben. Die Verstellung erregte Verdacht und die Kriminalpolizei nahm die Gebrüder Gäß. Bei der Durchsuchung ihrer Wohnung in der Birkenkraße wurden Lupen, Binnetten, Gemisch-photographische Artikel und anderes mehr gefunden. Das festgestellte Riffel zeigt ein Wasserzeichen und stellt die rechte Seite eines Zehnmarksteines dar. Der Fund läßt darauf schließen, daß Vorbereitungen für die Herstellung von Banknoten getroffen waren. Daß die Brüder falsche Scheine bereits hergestellt haben, wird nicht angenommen. Festgelegt ist dagegen ein Kontrollstempel für die Scheine. Außerdem ist ein Anwaltsstempel, ein Notariatsstempel entdeckt worden. Grieb und Franz Gäß haben schon in früheren Jahren viel von sich reden gemacht. Ihre Namen wurden im Zusammenhang gebracht mit dem Bankseinbruch vom 30. Januar 1929 am Wittenbergplatz. Knapp ein Jahr später am 10. Januar 1930 wurden die Brüder von Kriminalbeamten auf dem Friedhof in der Gauerstraße in Charlottenburg gefaßt, wo sie eine Art Unterstand gebaut hatten. Wieder einige Zeit darauf wurden sie festgenommen, nach einem verlustreichen Einbruch in ein Bazargeschäft in der Flemingstraße. Von diesen Taten hat besonders der Bankseinbruch am Wittenbergplatz seinerzeit das allergrößte Aufsehen erregt.

Neu

bestellungen
auf das
Riefaer Tageblatt
für
November

nehmen noch an alle Zeitungsandräger und zur Vermittlung an die Zeitungsgeschäftsstelle, Riefa, nur Goethestr. 59, Telefon Nr. 20.

Die „Lodesnebellfabrik“ im Maastal stillgelegt.

Brüssel. (Funkpruch.) Wie die „Nation belge“ meldet, wird die chemische Fabrik in Englis (Troyon Büttich), deren Gistgallen im Herbst v. J. mehrere Menschenleben im Maastal — namentlich in den Orten Seleslin und Tilleur — zum Opfer fielen, auf Grund einer gerichtlichen Entscheidung am 10. November endgültig geschlossen.

Dynamitanschlag auf die Wasserleitungsanlage von Los Angeles.

New York. Wie aus Los Angeles gemeldet wird, ist die riesige von Owens Valley nach Los Angeles führende Wasserleitungsanlage an zwei verschiedenen Stellen etwa 150 Kilometer von der Stadt entfernt in einer schwer zugänglichen Berggegend durch Dynamit gesprengt worden. Der Umfang des Schadens ist aufsehenerregend sehr beträchtlich. Zweifellos liegt ein Anschlag vor.

Folgeschwere Panik in einer sizilianischen Kirche.

Valer mo. In der Basilika San Domenico entstand gestern bei einer kirchlichen Feier unter den vielen Tausenden Besuchern aus noch ungeklärter Ursache plötzlich eine Panik. Als sich die Menschenmengen in wilder Eile nach dem Ausgang der Kirche bewegten, wurden zahlreiche Personen zu Boden getreten. Etwa 100 wurden verletzt, unter ihnen 30 schwer. Eine alte Frau und ein Kind fanden den Tod.

Gasexplosion in Prag.

Prag. (Funkpruch.) Eine Gasexplosion ereignete sich heute vormittag in Brachow, einer Vorstadt Prags, im fünften Stockwerk eines Hauses, wobei das vierte und fünfte Stockwerk dieses und des Nachbargebäudes vollständig demoliert wurden. Die Häuser wiesen große Sprünge auf. Alle Fenster der gegenüberliegenden Häuser und einiger nahegelegenen Fabriken wurden zertrümmert. Vier Personen wurden leicht verletzt.

Die Versorgung mit Brotgetreide und Futtermitteln.

Berlin. (Funkpruch.) In einem Teil der Presse werden teilweise in sensationeller Aufmachung über die Versorgung Deutschlands mit Brotgetreide und Futtermitteln Angaben gemacht, die den Eindruck erwecken lassen, daß insbesondere die Versorgung mit Brotgetreide nicht gesichert ist. Dem Reichsernährungsministerium wird darauf hingewiesen, daß die Versorgung Deutschlands mit Roggen aus eigenen Beständen ausreichend gesichert ist, so daß keinerlei Zuschußbedarf an ausländischem Roggen vorliegt. Bei der Beizungsverorgung differieren die in der Presse gemachten Angaben mit den Schätzungen des Reichsernährungsministeriums über die Höhe des Zuschußbedarfes lediglich um 50 000 Tonnen. Die Differenz läßt sich dadurch erklären, daß es sich bei den Schätzungen lediglich um Vorschätzungen handelt, da der zukünftige Verbrauch nicht bis in die Einzelheiten zu übersehen ist. Von dem deutschen Zuschußbedarf sind von insgesamt 500 000 Tonnen bereits 200 000 Tonnen durch die Einfuhr aus Amerika gedeckt, die restlichen 300 000 Tonnen werden jederzeit auf dem Weltmarkt aufgenommen werden können. Hinsichtlich der Futtermittelversorgung treffen die in der Presse gemachten Schätzungen, die von einer Einfuhrmenge von 3 Millionen Tonnen sprechen, nicht zu. Die notwendige Einfuhr an Futtermitteln beträgt lediglich eine Million Tonnen.

Die Aufklärung des Mädchenmordes bei Lauban.

Lauban. Es ist gelungen, das Alibi des Arbeiters Richard Neumann in der Morbiache Hilde Schulse ins Wanken zu bringen. Nach hundertlangem Verhör und hartnäckigem Zeugnis legte schließlich Neumann unter dem Druck des gegen ihn zusammengetragenen Beweismaterials ein volles Geständnis ab. Er hatte sich am Tage der Tat um 18.45 Uhr zum Neumannschen Gute begeben, in der Hoffnung, dort eine alleinlebende Frau oder ein alleinlebendes Mädchen anzutreffen, wie er auch am Tage vor dem Mord eine inwischen ermittelte Frauin überfallen hatte. Am Abend der Tat überließ er die Schulse in der Nähe der Neumannschen Kiesgrube. Um ihre Gegenwart zu brechen, schlug er sie nieder, nach mit einem Messer und schoß auf sie. Er warf die Ermordete in den vorbeistreichenden Schreiberbach.

Der Bau der Automobilwerke in Nischinowgorod beendet.

Moskau. Der Bau der großen Automobilwerke in Nischinowgorod, die als die größten der Welt bezeichnet werden, ist, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, beendet. Die Werke, die mit den besten ausländischen Fabrikrichtungen versehen sind, bestehen aus 52 Werkstätten auf einer Fläche von 250 000 Quadratmetern. Die Werke werden jährlich 140 000 Automobile erzeugen. Eine Reihe von Werkstätten ist bereits in Betrieb gefaßt. Alle Montagearbeiten sind in vollem Gange und werden bis zum 1. Januar 1932 beendet, zu welchem Zeitpunkt dann die Werke zum vollen Betriebe bereit sein werden.

Kampf gegen das Schmugglerwesen.

Ein Schmuggler erschossen.
Nachen. Eine Schmugglerbande, die Kaffee über die Grenze brachte, wurde gestern bei Brand von Zollbeamten überrascht. Da sie Kältern und Warnungsschüsse unbeachtet ließ und die Flucht ergriff, saßen sich die Beamten gezwungen, scharf zu schießen. Dabei wurde einer der Schmuggler, Gerhard Korbsch aus Aln, durch einen Wirtelstich schwer verletzt; er ist später im Krankenhaus zu Fort seiner Verwundung erlegen.
Giner anderen Schmugglerbande wurden von der Polizei 20 Bunter Getreide und acht Fahrräder weggenommen. Die Schmuggler fielen in der Dunkelheit entkommen.

Letzte Funkpruch-Meldungen und Telegramme vom 3. November 1931.

- Botschafter von Goebbels bei Briand.**
Paris. (Funkpruch.) Botschafter von Goebbels, der gestern aus Berlin nach Paris zurückgekehrt ist, hatte heute nach dem Ministerrat eine Unterredung mit Außenminister Briand.
- Gandhi bei MacDonald.**
London. (Funkpruch.) MacDonald empfing heute vormittag Gandhi in Audienz. Den Gegenstand der Unterredung bildete die Konferenz am Hundes Tisch.
- Briefermord in Spanien.**
Madrid. In Bilbao wurden zwei katholische Briefträger, die in den Abendstunden spazieren gingen, von einer größeren Gruppe zufällig ihnen entgegenkommender Arbeiter angegriffen. Die Gruppe gab aus mindestens 10 Wirteln auf die Weiklichen eine Salve ab, die die beiden Briefträger sofort tötete. Die Ermordung der Bevölkerung über diese Tat ist außerordentlich groß.

Erläuterungen zum Reichsbankausweis vom 31. Oktober 1931.

Berlin. (Funkpruch.) Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Oktober 1931 hat sich in der Ultimowoch die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombardbeständen und Effekten um 448.7 Millionen auf 4351.9 Millionen *RM* erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 342.8 Millionen auf 4009.5 Millionen *RM*, die Lombardbestände um 106.2 Millionen auf 209.5 Millionen *RM* zugenommen. Bestände an Reichsschatwechseln sind nicht vorhanden. An Reichsbanknoten und Rentenbankfaktoren zusammen sind 383.8 Millionen *RM*. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 373.1 Millionen auf 4745.9 Millionen *RM*, derjenige an Rentenbankfaktoren um 10.7 Millionen auf 421.3 Millionen *RM* erhöht. Dem entsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankfaktoren auf 6.1 Millionen *RM* vermindert. Die fremden Gelder zeigen mit 518.1 Millionen *RM* eine Zunahme um 38.6 Millionen *RM*.
Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen haben sich um 12.2 Millionen auf 1275.3 Millionen *RM* vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 33 000 *RM* auf 1144.4 Millionen *RM* und die Bestände an bedienungsfähigen Devisen um 12.2 Millionen auf 130.7 Millionen *RM* abgenommen.
Die Deckung der Noten durch Gold und bedienungsfähige Devisen beträgt 20.9 Prozent gegen 20.4 Prozent in der Vormoos.

Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer.

Dresden. Der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer hat am Montagabend in Dresden zu einer Pressebesprechung geladen, um über die Ziele und Zwecke des Verbandes Kenntnis zu geben. Der Hauptschriftleiter und Verlagsdirektor des Chemnitzer Tagesblattes **Mauschagen** sprach zunächst über „Die Erziehung des deutschen Volkes durch den Rundfunk“. Dir. Mauschagen wies auf die große Bedeutung des Rundfunks für die Meinungsbildung hin. 18-20 Millionen Deutsche seien heute regelmäßige Rundfunkhörer. Auch für die Erziehung der Jugend sei der Rundfunk von großem Einfluß. Leider hätten sich die nationalen Kreise bisher stark zurückgehalten und dadurch dem Arbeiter-Radio-Bund, der rein marxistisch eingestellt sei, einen maßgeblichen Einfluß auf das Rundfunkprogramm ermöglicht. Durch die Richtlinien der Reichspost sei die Parteipolitik beim Rundfunk ausgeschaltet. Hierüber hätten bei jeder Sendegesellschaft besondere Überwachungs-ausschüsse zu machen, die aus einem Vertrauensmann der Reichsregierung und zwei Vertrauensleuten der Landesregierungen zusammengesetzt seien. Tatsächlich lägen die Verhältnisse heute so, daß die Überparteilichkeit des Rundfunks nicht eingehalten worden sei. Während man die nationalen Verbände und Organisationen vom Rundfunk ausschloß, gebe man den Hilfsorganisationen und den der Reichsregierung nahestehenden Verbänden Gelegenheit, parteipolitische Propaganda zu betreiben. Dir. Mauschagen führte hierfür eine Reihe von Beispielen an. Der „Stunde des Reiches“ sehe man in nationalen Kreisen mit großem Mißtrauen gegenüber. Bedenklich sei auch der Einfluß des Rundfunks auf kulturpolitischem Gebiet. Auch hier gebe man den Vertretern marxistisch gekennzeichneter Organisationen Gelegenheit zur einseitigen Propaganda, während die Vertreter des völkischen und nationalen Gedankens nicht zu Worte kommen könnten. Demgegenüber erhebe der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer mit Nachdruck die Forderung nach parteipolitischer Neutralität. Er solle gegen den Arbeiter-Radio-Bund eine Gegenorganisation bilden.

Als zweiter Redner sprach Dr. **Reuber** Dresden über „Presse und Rundfunk als nationale Kampfmittel“. Während die Presse zum härtesten Bewegter des Volkswillens geworden sei und das Volk in der Lage sei, durch die Presse seinen Willen als Subjekt zum Ausdruck zu bringen, stelle beim Rundfunk das Volk nur das Objekt dar, dem jede Willensäußerung schon aus Mangel an technischen Voraussetzungen genommen sei. Aus verschiedenen Auslassungen gehe hervor, daß der Rundfunk von der Linken zu einem immer stärker werdenden und wirkenden Machtmittel ausgebaut werden solle. Den bewußten Kampf dagegen auszuweichen sei der Sinn des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer.

Als letzter Redner sprach für den Reichsverband Herr **Armin Roth** über dessen Organisation. Die Gründung des RDR werde zum Teil lebhaft bekämpft mit der Begründung, daß durch ihn die Neutralität des Rundfunks verletzt würde. Im RDR hätten sich zahlreiche nationale Verbände und Vereine mit dem Willen zur aktiven Mitarbeit zusammengeschlossen. In Sachsen beständen bisher Ortsgruppen in Dresden, Leipzig, Chemnitz und Freiberg. 85 weitere Ortsgruppen seien in der Bildung begriffen. Man habe eigene „Überwachungs-ausschüsse“ gegründet, die das Programm des Rundfunks genau prüften. Ferner bestände ein Kultur-ausschuß und ein technischer Ausschuß. Man werde den Kampf um den Rundfunk mit aller Energie führen und noch in diesem Monat eine Kulturtagung abhalten.

gerungen von Grundstücken, die auf Nichtzahlung von gefälligen Hypotheken zurückzuführen sind, unterlag oder auf längere Zeit verschoben werden können. Der Reichsverband betont in seiner Eingabe unter Hinweis auf das nahe Herantreten des Termins für die Rückzahlung der gefälligen Aufwertungshypotheken die Dringlichkeit der ganzen Frage.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

	2. November	3. November
Weizen, märkischer	224,00—227,00	227,00—230,00
per Oktober	—	—
per Dezember	238,00—239,00	241,00—241,50
per März	249,50—251,00	252,00
Tendenz:	sehr fest	fest
Woggen, märkischer	196,00—198,00	198,00—200,00
per Oktober	—	—
per Dezember	205,75—207,00	201,00—209,50
per März	211,00—212,50	216,50
Tendenz:	fest	fest
Gerste, Braugerste	172,00—175,00	175,00—178,00
Futter- und Industrieernte	166,00—171,00	170,00—175,00
Winterernte	—	—
Tendenz:	fest	sehr fest
Hafer, märkischer	148,50—154,50	151,00—157,00
per Oktober	—	—
per Dezember	163,00—165,00	168,00—169,50
per März	174,00—176,00	180,00—181,50
Tendenz:	sehr fest	sehr fest
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack (feinste Marken über Notiz)	28,25—32,75	28,50—33,00
Woggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack	27,75—29,75	28,00—30,00
Weizenmehl frei Berlin	10,50—10,75	10,50—11,00
Woggenmehl frei Berlin	10,00—10,50	10,25—10,75
Weizenkleie-Relasse	—	—
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Wittoriaerbsen	22,00—29,00	25,00—29,00
Kleine Speiserbsen	25,00—28,00	24,00—28,00
Futtererbsen	—	—
Welschfenchel	17,00—19,00	17,00—19,00
Wickbohnen	16,50—18,00	16,50—18,00
Wicken	17,00—20,00	17,00—20,00
Lupinen, blaue	11,00—13,00	11,00—12,50
gelbe	13,75—16,00	13,00—15,00
Sesamella, neu	26,00—32,00	25,00—31,00
Rapskuchen, Basis 38%	—	—
Leinöl, Basis 37%	13,80—14,00	13,80—14,00
Trodenschneit	6,20—6,30	6,20—6,30
Soya-Extraktionsfahrt, Bas. 45%	—	—
Kartoffelstod	—	—
Speisefarctoffeln	—	—
Allgemeine Tendenz:	fest	fest

Weiter fest.
Nach ruhigem, aber behauptetem Vormittagsverkehr setzten sich die Preissteigerungen am Produktenmarkt heute fort. Die Befristung der Zinsverbilligung für Erntefinanzierungskredite für Weizen und Woggen bis zum 7. Nov. hat offenbar nur wenig Eindruck gemacht. Das erscheinende Angebot von Brotgerste bleibt nach wie vor minimal und bei guter Nachfrage des Handels und der Mühlen fand das spärliche Offertmaterial zu zwei Mark höheren Preisen als gestern glatt Unterkunft. Der Liefermarkt folgte dieser Bewegung, besonders da die Verkaufslust angesichts der fortgesetzten Kaufe am Geldmarkt sehr gering ist. Für Weizen- und Woggenmehl waren die Forderungen im Anschluß an die Preissteigerungen für das Rohmaterial teilweise kräftig erhöht, wurden aber vom Konsum zunächst nur zögernd bewilligt, besonders in Woggenmehl erfolgten nur die notwendigen Bedarfskäufe. Hafer, trotz vorrätiger Konsumnachfrage bei knappem Angebot fest, Industrie- und Futtergerste wenig offeriert und bei Deckungskäufen wieder 3 Mark höher bezahlt. Die Preise für Weizen- und Woggenexportschiffe haben sich nur wenig verändert.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 2. November. Auftrieb: Ochsen 163, Bullen 365, Kühe 294, Kälber 107, Rinder 397, Schafe 1137, Schweine 2921, zusammen 5374 Tiere. — Preise: Ochsen 1 16—38, do 2 32—35; Bullen 1 32—34, do 2 28—31, do 3 22—27; Kühe 1 30—33, do 2 27—29, do 3 22—26, do 4 18—21; Kälber 1 36—38, do 2 30—35; Rinder 1 —, do 2 52—54, do 3 46—52, do 4 40—45, do 5 36—39; Schafe 1 32—35, do 2 —, do 3 27—30, do 4 23—26; Schweine 1 49—50, do 2 47—48, do 3 46—48, do 4 42—44, do 5 40—41, do 7 39—45. — Geschäftsgang: allgemein schlecht. — Ueberhand: Ochsen 30, Bullen 100, Kühe 100, Kälber 20, Schafe 190, Schweine 250.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 2. November. Ochsen 1 38—39, do 1 5 35—37, do 2 10—34, do 3 22—28; Bullen 1 30—34, do 2 26—29, do 3 22—24; Kühe 1 31—34, do 2 26—30, do 3 20—25, do 4 18—19; Färsen und Fresser ohne Notiz; Kälber 1 —, do 2 47—51, do 3 43—46, do 4 38—42; Schafe 1 30—33, do 2 27—29, do 3 24—26, Schweine 1 48—53, do 2 47—53, do 3 45—50, do 4 42—48, do 5 37—40, do 7 35—45. — Auftrieb: Ochsen 215, Bullen 180, Kühe 467, Färsen 47, Kälber 774, Schafe 753, Schweine 2972. — Geschäftsgang: Rinder, Kälber und Schafe schlecht, Schweine schleppend.

Immerwährend
werden Neubestellungen auf das „Nieser Tagesblatt“ von allen Zeitungslesern und zur Vermittlung an diese von der Tagesblatt-Geschäftsstelle, Goethestraße 59, entgegengenommen.

Eingelandt.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die presserechtliche, nicht die ideelle Verantwortung.)
Radlshaus- und Gutenbergstraße in Gröbe — Heilgeräts-Spaltwinkel gegen Rundfunkteilnehmer.

Seit einigen Tagen muß ich feststellen, daß in Häusern obiger Straßen Heilgeräte zu beliebigen Stunden in Tätigkeit gesetzt werden, ohne auf die Rundfunkteilnehmer Rücksicht zu nehmen. So läßt a. B. am vergangenen Mittwoch abends von 8—10 Uhr und am Reformationstag nachmittags zwischen 8 und 10 Uhr ein Heilgerät seine Wirkung ausstrahlen. Kennen denn die Besitzer derartiger Geräte nicht die erlaubten festgesetzten Stunden, an denen sie ihre Heilgeräte in Tätigkeit setzen dürfen? Oder müssen die Rundfunkteilnehmer erst einmal gründlich dagegen Abhilfe schaffen lassen?
Es wäre an der Zeit, daß sich die Heilige Postbehörde (Abteilung Rundfunk) einmal gebrüht mit diesen Störenfriedern befaßt und gründlich Abhilfe schafft. Auf alle Fälle darf dies nicht mehr so weiter gehen. Auch vor diesen Tagen waren derartige Störungen zu verzeichnen. — Wo käme der Rundfunk hin, wenn jeder Beliebige sein Heilgerät in nicht erlaubten Stunden arbeiten läßt? Wir Radiohörer zahlen unser Geld und dafür wollen wir uns nicht noch von Leuten, die kein Verständnis für Rundfunkdarbietungen haben, lären lassen.
Immer häufiger an die erlaubten Stunden halten, Ihr Heilgerätsbesitzer!

Ein Rundfunkteilnehmer.

Produkten-Börse zu Dresden.

Amtliche Notierungen.
2. November 1931, nachmittags 15,30 Uhr. Wetter: trübe.
Berufszeit: Montag und Freitag nachm. von 14 bis 16,30 Uhr

	30. Oktober	2. November	
Weizen, alt	—	—	
Natural-Gew., 76 kg	—	—	fest
do.	220—225	223—228	
Woggen	—	—	
Natural-Gew., 74 kg	—	—	fest
do.	206—211	209—214	
Futtergerste	—	—	fest
Sommergerste, sächs.	175—190	177—192	ruhig
Wintergerste	185—170	171—176	fest
Hafer, inländ., alt.	—	—	
do., neu	154—164	158—166	
Raps, trocken	—	—	
Weizen, mit 25 Mt. Soll	—	—	
Lapata	—	—	
mit 25 Mt. Soll	—	—	
Cinquantin	—	—	
Wicken, Saatware	—	—	
Lupinen, Saatware	—	—	
blaue	—	—	
gelbe	—	—	
Welschfenchel	—	—	
Erbsen, Heine	—	—	
Baltersbacher	—	—	
Kaffee, siebenbürgener	—	—	
böhmisches	—	—	
nordfranzösisches	—	—	
Trodenschneit	6,10—6,80	6,10—6,80	fest
Kartoffelstod	14,50—14,80	14,70—15,00	
Futtermehl	13,70—14,70	13,70—14,70	ruhig
Weizenkleie	9,90—10,30	10,10—10,50	
Woggenkleie	10,50—11,50	10,50—11,50	
Kafer-Auszug	45,00—47,00	45,00—47,00	
Bäckerwandmehl	38,50—40,50	38,50—40,50	
Inlandweizenmehl 70%	40,00—42,00	40,25—42,25	
Weizenwandmehl	26,50—28,00	26,50—28,00	
Weizenwandmehl	21,50—23,00	21,50—23,00	
Woggenmehl 60%	33,00—34,00	33,25—34,25	
Woggenmehl 70%	31,50—32,50	31,75—32,75	
Woggenwandmehl	22,00—24,00	22,00—24,00	

Die Preise verstehen sich bis einschließlich Weizen per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark. Cinquantin, Wicken, Lupinen, Welschfenchel, Erbsen, Kaffee und Mehl (incl. Sack frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alle andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm wafr. sächs. Versandstationen.

Bei Abweichungen des Naturalgewichtes:

Bei Weizen von	Bei Woggen von
77 kg 2.—RM. je 1000 kg Zuschlag	75 kg 1.—RM. je 1000 kg Zuschlag
78 „ 4.—	76 „ 2.—
79 „ 5.—	73 „ 1.—
80 „ 6.—	72 „ 2.—
75 „ 2.—	71 „ 4.—
74 „ 4.—	70 „ 7.—
73 „ 7.—	—
72 „ 10.—	—

Wasserstände	2. 11. 31	3. 11. 31
Moldau: Samau	+ 72	+ 65
Mobran	+ 38	+ 25
Eger: Rann	+ 3	— 2
Elbe: Rimbürg	+ 28	+ 27
Brandeis	+ 13	+ 11
Meititz	+ 86	+ 73
Reimberg	+ 96	+ 87
Kuffig	+ 67	+ 75
Dresden	— 98	— 78
Nieser	— 34	— 17

Amtliches

Am Sonnabend, den 7. November 1931 vormittags 11 Uhr findet in Großenhain, in der Amalienstiftung, Herrmannstraße (neben der Amtshauptmannschaft) **Krüppelberatung** statt. Die Beratung ist unentgeltlich. Es wird darauf hingewiesen, daß eine Untersuchung nur auf vorherige Anmeldung beim unterzeichneten Wohlfahrtsamt erfolgt.
Großenhain, am 2. November 1931.
Wohlfahrtsamt der Amtshauptmannschaft.

Jahrmarkt in Lommaßich
am 8. und 9. November 1931.



Klein. frdl. Zimmer frei.
Zu erfr. im Tagel. Nieser.
Schlafkammer frei
Breite Str. 12, 3. r.
Einl. möbl. Zimmer, heizbar
elektr. Licht, sof. gesucht.
15.—Mk. Miete. Off. unt. T 1469 a. d. Tagel. Nieser.
1 od. 2 gr. leere zusammengeb.
Zimmer mit Kochgel.
evtl. sep. Einz., in Villa zu verm. Off. unt. Z 1472 an das Tagel. Nieser.
4-6-3-Wohnung
a. 1. Jan. ob. sp. gesucht.
Ausf. Angebote erbeten.
P. O. Dahn,
Weißbären/Dorf.

Gr. Wohnküche m. Kammer
zu verm. Off. unt. B 1474 an das Tagel. Nieser.
Welteres Ehepaar sucht kleinere freie Wohnung
Nieser oder Umgeb. Off. u. J 1461 a. d. Tagel. Nieser.
Wer Geschäfte machen will — muß inserieren
2-4 Schüler (Innen)
für H. Aufw. m. od. o. Venl. evtl. Beauftragt. d. Schül. arb. bis inkl. Oberklassen d. Oberrealsch. Off. u. A 1473 an das Tagel. Nieser.
Welt. Wirtschaftlerin
für H. Aufw. m. od. o. Venl. evtl. Beauftragt. d. Schül. arb. bis inkl. Oberklassen d. Oberrealsch. Off. u. A 1473 an das Tagel. Nieser.

Die darf nicht spritzen
Haben Sie schon beobachtet, daß Ihre Zahnpasta so spritzt und Ihnen jedesmal Ihre Sachen beschmutzt? Versuchen Sie **BIOX-ULTRA** einmal die schäumende Sauerstoff-Zahnpasta, sie besitzt diesen Fehler nicht, sie ist besser und reicht 3x solange, da sie hochkonzentriert ist. Zu einer gründlichen Reinigung Ihrer Zähne brauchen Sie nicht so viel, sondern nur so viel, um Ihre vorzüglichen Eigenschaften zur Geltung zu bringen.

Sächsischer Esperanto-Landesverband.

Dederan. Der Sächsische Esperanto-Landesverband hielt am 31. Oktober und 1. November seinen diesjährigen Verbandstag in Dederan ab. Zur Arbeitssitzung im Hotel Hirsch waren Vertreter aus ganz Sachsen erschienen. Grüße und Glückwünsche wurden übermittleit vom Deutschen Esperanto-Bund, Berlin, vom Esperanto-Weltbund (U.E.W.), Genf, vom Schwedischen E.-Bund, Stockholm, vom Esperanto-Institut für das Deutsche Reich, Leipzig, von den Esperanto-Vereinigungen Dresden und Sächsischer Lehrer und von der Kaufmännischen E.-Vereinigung. Aus den in den Arbeitssitzungen erstatteten Arbeits- und Kassendberichten ging hervor, daß im verfloßenen Geschäftsjahre umfangreiche erspriehliche Arbeit geleistet worden ist. Der Gesamtverband wurde einstimmig wieder gewählt: 1. Vorsitzender Gewerbelehrer K. Raumann, Großenhain; Stellvert. Vorsitzender und Schriftführer Gewerbelehrer Krause, Großenhain; Kassierer Ing. Heinas, Radebeul. Die Arbeit des neuen Geschäftsjahres ist bereits durch die zur Zeit laufenden und von über 500 Teilnehmern besuchten Moraxienkurse nach der Esche-Methode eingeleitet worden. Ferner ist für das neue Geschäftsjahr eine Erweiterung des Kinder-austausches mit dem Ausland und innerhalb Deutschlands geplant. Außerdem soll das Esperanto in stärkerer Maße als bisher der Sächsischen Verkehrsverbund dienstbar gemacht werden. Die Esperanto-Lehrer hielten eine Fortbildung ab, in der Herr Oberschulrat Dr. Kraner, Dresden, über die Möglichkeit der Fortführung des Esperanto-Unterrichts in den Volksschulen trotz den durch die Notverordnung entstandenen Schwierigkeiten berichtete. Den öffentlichen Vorabend im Fremdenhof Hirsch leitete der Verbandsvorstand durch einen Vortrag über die praktische Bedeutung des Esperanto ein. Herr Bürgermeister Köhler hielt die Tagungsteilnehmer im Namen der Stadt Dederan aufs herzlichste willkommen. Besonders hob er die Pionierarbeit des Ortsgruppenvorstehenden, Herrn Oberlehrer Weigmann, für die Esperantofache in Dederan hervor. Rühmliche Vorträge des Doppelquartetts „Darmstadt“ unter Leitung des Herrn Oberlehrer Kensch umrahmten die eindrucksvolle Feier, die ihren Höhepunkt in den interessanten Lichtbildervorträgen der ausländischen Kurzleiter, Redakteur Liberto Moraxiu und Visale Moraxiu-Kanderlin, fand. Beide zeigten und erklärten in anregender und humorvoller Weise die Eigenheiten und Schönheiten ihrer Heimatländer Rumänien und Schweden. Von außerordentlichem Reize war ihr Auftreten in ihren Nationalkostümen. Die Fortführung der Esperanto-Sonne auf einer neugeschaffenen Schallplatte schloß den offiziellen Teil des Verbandsabends ab, dem ein gefelliges Beisammensein folgte. Der Sonntagmorgen brachte neue Arbeitssitzungen, in denen die Einladung des Stadtrates zu Radeberg für die Abhaltung des Verbandstages 1932 in Radeberg einstimmig angenommen wurde. Am Nachmittag fand die Tagung ihren gefelligen Abschluß in einer Wanderung nach der idyllischen Geydorfer Schmelz.



Professor Otto H. Warburg erhält den Nobelpreis

Das große internationale Ansehen, das die deutsche Naturforschung in der Welt besitzt, wird durch die Verleihung des Nobelpreises für Physiologie und Medizin an den Berliner Zellforscher Professor Otto H. Warburg von neuem auf das glücklichste illustriert. Warburg ist einer der Vorkämpfer der modernen Zellphysiologie, die besonders durch die gefährliche Zunahme der Krebserkrankungen von größter aktueller Bedeutung ist. Er baut methodisch und sachlich auf den Forschungen auf, für die sein Lehrer und langjähriger Kollege im Kaiser-Wilhelm-Institut, Professor Meyerhof, bereits vor neun Jahren den Nobelpreis erhielt. Wie sehr man seine systematische Durchleuchtung des Zellproblems schätzt, ging schon im Juli vorigen Jahres aus der Zuteilung einer großzügigen Spende des Rockefeller-Instituts an den Gelehrten hervor. Sie ermöglichte ihm, ein eigenes Zellforschungsinstitut in Berlin-Dahlem aufzubauen. Die 170 000 Mark des Nobelpreises gehalten Professor Warburg die Fortführung seiner Arbeiten auch in den schwierigen Krisenzeiten der kommenden Jahre.

Seine Erforschung des Lebens der Zellen führte Professor Otto H. Warburg von Jugend an ein Kernproblem des menschlichen Organismus heran. Er brachte für seine Arbeiten nicht nur eine gezielte Vorbildung mit, die er sich bei dem berühmten Chemiker Emil Fischer und bei Rudolf von Sigmund erworben hatte. Fast hundertmal wirkte in ihm der Forschergeist seines Elternhauses fort. Sein Vater war der bedeutende Physiker Emil Warburg, der erst vor kurzem im Alter von 80 Jahren starb, nachdem er Jahrzehnte hindurch als Präsident der Völkertagung in Weimar die Reichsanstalt eine wissenschaftliche Führerstellung innegehabt hatte. Für seine eigenen Arbeiten suchte sich Otto H. Warburg eine optische Untersuchungs-methode von äußerster Präzision und Sicherheit. Jede metaphysische Unklarheit in der Erhellung des Lebensproblems lehnte er ab. Er ließ sie bewußt außer Acht oder besser am

Rande seiner Untersuchungen stehen. Was er ererbte, war eine genaue Einsicht in die kleinen und feinen physikalischen Vorgänge der Zellen, in ihren Sauerstoffverbrauch, Atmung und ihre Veränderungen bei organischen Erkrankungen. Bei diesen Forschungen gelang ihm als erster eine Klärung der Oxidationsprozesse in den Zellen. Er zeigte, daß die normalen Körperzellen von der Sauerstoffzufuhr fast abhängig sind, daß im Gegensatz dazu die Zellbildung in Geschwülsten, vor allem bei Krebs, auf einer weitgehenden Isolierung von jeder Sauerstoffzufuhr beruht. Während normale Zellen ohne Sauerstoff sofort absterben, wächst und teilt sich die Krebszelle ganz unberührt davon. Warburg wies auch als erster auf die Bedeutung des Eisens in frischen Zellen hin, ferner daß in ihnen das sogenannte Atmungsferment der normalen Zellen durch Blausäure zerstört wird. Diese Forschungen sind für die Ausbildung einer Krebstherapie von höchster Bedeutung. Warburg gehört zu denjenigen, die am nachdrücklichsten gegen eine allzu rasche und leichtfertige Benutzung dieser theoretischen Erkenntnisse für praktische Zwecke warnen. Er blieb auch hier der vorsichtige und nur Schritt für Schritt weiterbringende Experimentator, der sich auf keine kombinatorischen Folgerungen einlassen wollte. Nicht zuletzt ist es diese zurückhaltende und streng forschertische Bestimmung, die den bedeutenden Gelehrten als besonders geeigneten Preisträger erscheinen ließ.

Die Silberhochzeit des Bräutigams Johann Georg von Sachsen.

Freiburg i. Br. In dem Gotteshaus der Freiburger Franziskaner, der altherwürdigen St. Annakirche, fand Sonntagvormittag 11 Uhr die kirchliche Einsegnung des Bräutigams Johann Georg von Sachsen aus Anlaß seiner Silberhochzeit statt. Wie vor 25 Jahren in Cannes, so hollte auch in Freiburg i. Br. der priesterliche Bruder, Prinz Max, Herzog von Sachsen, die kirchliche Handlung. Nach einer Würdigung des Jubeltages nahm er, assistiert von zwei Neffen des Jubilar's, des Vaters Prinz Georg von Sachsen und des Benediktinerabtes Odo, Sohn des Herzogs Albrecht von Württemberg, die Einsegnung vor, der sich ein von den fürstlichen Priestern gelehrtes Hochamt angeschlossen. Unter den Gästen befanden sich die meisten Mitglieder des früheren sächsischen Königsstaates, an ihrer Spitze der ehemalige König Friedrich August III. von Sachsen, die frühere Großherzogin Hilda von Baden, Herzogin Albrecht und Herzogin Margarete von Württemberg, Fürst und Fürstin von Hohenzollern, Herzog und Herzogin von Casabrien, Prinzessin Luise und Prinzessin Josefine von Bourbon u. a. Die weltliche Feier fand in dem dem Fürsten von Hohenzollern gehörenden Schloß Untsch bei Freiburg statt. Aus Anlaß der Silberhochzeit des Bräutigams Johann Georg von Sachsen hat Papst Pius XI. durch Erzbischof Dr. Carl Fritz-Freiburg sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift und angefügtem Segenswunsch überreichen lassen.

Für 6 Pfennig täglich oder 1.80 Mark monatlich kann die ganze Familie den köstlich schmeckenden Kornfranck trinken. Also bitte... 20 Tassen täglich für eine Familie kosten nicht mal 6 Pfennig.

Jägermeisters Therese

ROMAN VON JDA GRUHL-THIERGEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

14. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich segle ja schon. Wann soll ich ihm denn etwas erzählen?“

„Wirst du schon hören. Gib her, ich laufe zu und besorge alles.“

„Was hat denn Blöb?“ Fragend sah Therese die Mutter an.

„Wir fahren heute schon zur Stadt, Blöb schlug es vor.“

„Ich hatte auch den Gedanken, wagte mich nur nicht heraus damit. Du bist jetzt oft so ungeduldig, wenn ich einmal einen Vorschlag mache.“

„Unsinn, das bildest du dir ein. Ich möchte nur nicht, daß sich alles um den König dreht.“

Therese schwieb schuldbehaftet.

„Steh nicht so verlassen da, wenn wir fahren wollen! Rufe Ehrstel herein!“

Nun kam Leben und Bewegung ins Haus. Christel, die die vielen Aufträge nicht so schnell begreifen konnte, jammerte über die neumodische Einrichtung, hats über Kopf in die Stadt zu wollen.

In überraschend kurzer Zeit sahen ihre Damen wohlwornher im Schützen, und der Jägermeister kam auch noch, ihnen Lebemose zu sagen. Er war sehr zufrieden, daß sie Wilhelm so rasch Antwort gegeben hatten, da die Gelegenheit selten günstig sei zur Beförderung.

„Und morgen kommt der König!“ sagte Therese, als die Pferde angezogen.

„Freu dich doch auch, Mutter!“ unterbrach Therese nach einer Weile das Schweigen. „Sahst du, wie Vater strahlte?“

„Da möchte ich zur Gesellschaft gleich mitstrahlen! Euch scheint gar nicht nahezugehen, daß die Jungen nicht kommen.“

„Freudlich, tut mir leid, sie nicht zum Fest zu sehen, aber es ist doch schön, daß morgen der König kommt.“

Therese war bei dem Gedanken an Traugotts Bäschen nicht sehr wohl zumute, sie hätte dem Freunde zu gern den Winterabend gezeigt. Bieleicht bekam ihn wenigstens der König zu sehen. So freuten sie bei der stillen Fahrt auf der verschneiten Straße ihre Gedanken unablässig um den König und um Traugott, und sie ahnte nicht, wie fest die beiden in ihrem Herzen saßen.

Sie schaut ordentlich zusammen, als die Mutter von einem Weihnachtspäckchen zu reden anfing, das man Wilhelm hätte schicken können.

„Du meinst ein Geschenk für Traugott — ich wollte sagen für Wilhelm. Ein Pfennig für die Reise würde ihm wohl sehr lieb sein. Er ist ja immer knapp bei Kasse.“

„Da mag Vater darüber entscheiden.“

„Jetzt geht gleich die Allee zu Ende,“ sagte Therese be-

dauernd. „Ich möchte stundenlang so weiterfahren. Das war doch eine königliche Idee vom Kurfürsten Moriz, die Moritzburg mit dem Residenzschloß verbinden zu wollen. Und keiner hat die Allee fertigstellen lassen.“

„Du großen Ideen gehören auch große Gelder, und wo sollen die übrig gewesen sein bei den schweren Zeiten! Möglicherweise, daß du die Fortsetzung der Allee erlebst, es geht ja allenthalben vorwärts im Land. Jetzt interessiert mich aber mehr, ob wir den Boten noch treffen.“

„Lach mich am Schloß aussteigen; ich komme bald nach. Am Vormittag trifft man Fräulein von Raunhoff am ehesten.“

Therese wurde im Schloß mit großer Herzlichkeit empfangen.

„Darf man schon gratulieren?“ fragte Therese.

„Eigentlich erst von morgen an,“ lachte die Hofdame. „Ihr wüßtet es sicher eher als ich.“

Thereses feine Klöppelei machte ihr sehr viel Freude.

„Wann darf ich mich denn respektieren? — Brauchst nicht rot zu werden. Wir können doch auch einmal etwas eher wissen als du.“

Dann mußte Therese erzählen. Das Fräulein wollte genau Bescheid wissen von Moritzburg.

„Wie gut, daß ich gerade Zeit habe, Therese. Es ist wieder einmal schrecklich hier. Ich lehze förmlich nach Belästigung. Wir ist, als tröche die Langeweile aus allen Winkeln. Jehnmal lieber will ich einen großen Haushalt leiten, als hochästhetische Gespräche führen und ohne jedes Talent seine Handarbeiten fertigen. Du kennst ja unseren Tageslauf. — Weißt du übrigens, daß der König morgen hinaus kommt?“

„Ja, deswegen sind wir heute hereingefahren.“

„Ich möchte gleich an des Kammerherrn von Es Stelle diese drei Tage mit nach Moritzburg, ohne mich vor Erhaltung zu fürchten, wie er.“

„Also drei Tage!“ Therese war befriedigt.

„Uebrigens, Therese, die Königin war entzückt von der Börse. Du bekommst auch noch etwas dafür.“

„Wenn sie mir nichts geben würde, wäre es mir lieber; da könnte ich denken, ich habe dem König etwas zu Weihnachten geschenkt.“

„Sei nicht Bricht! Ich lasse mir für dich einige von den angefangenen Arbeiten geben; ich bin froh, wenn sie weg sind, und du kannst Geschenke damit machen.“

Therese war einverstanden und fand es sehr an der Zeit, sich zu empfehlen.

„Komm bald einmal wieder, hörst du! Du bringst ordentlich frische Luft mit.“

Rasch lief Therese durch die Schloßstraße nach der Badergasse, wo ihr eine wortreiche Begrüßung durch Madame Salomon zuteil ward. Sie mußte gleich hören, was für Klänge die alte Dame ihretwegen ausgestanden habe, als sie von Thereses Unfall gehört hatte. Der Einkäufer war auch noch da, Mutter sah mit ihm im Hinterzimmer und fügte dem Briefe noch einen mündlichen Bericht bei. Madame trieb den jungen Mann zu eilen, damit er ja die Post nicht verpasse,

gab noch Aufträge und bat dazwischen die Damen, es sich bequem zu machen.

Mit Mühe konnten die beiden dem Boden der bemöglichen Dame entkommen und ihre weiteren Einkäufe bewerkstelligen.

Therese freute sich wie ein Kind über das lebhafteste Treiben in den Straßen und über die glühende Pracht in den Schaufenstern. Beide Straßenseiten der Schloß- und der Seestraße mußten sie auf und ab gehen und um den Wilmart herum, um ja nichts zu verpassen von den herrlichen Auslagen. Auf dem Wilmart lodten in den Budenreihen die Verkäufer einbringlich das Publikum an ihre Stände, und Therese wunderte sich über Mutters Ausdauer zu fragen und zu handeln, zu wählen und monoton wieder fortzugehen, um anderwärts zu kaufen. Therese zog es immer wieder nach der Schloßstraße; dort war das Gewimmel am größten. In langen Reihen standen Kinder mit Pfauenmännern, Zappelmannern, Wachsstöcken und allerlei Füllerkraut und suchten sich bei ihren Anpreisungen zu überschreien. Mancher Dreier wanderte aus Thereses Tasche in die rotgeformten Hände der Kinder, ohne daß sie etwas dafür nahm. Durch diesen Trubel trabten stolz und sicher Bäderjungen mit beladenen Stollenbretern.

„Man könnte meinen, morgen sei schon das Fest, so eilig haben es die Leute,“ sagte Therese. „Komm, Mutter, wir gehen noch einmal nach dem Wilmart. Mein Geld ist zwar schon alle, aber ein paar Kleinigkeiten müssen wir noch kaufen; der liebe, lustige Kram macht die Belagerung erst so lieb.“

„Bloß gut, daß ich mir ein paar Taler zurückgelegt habe; du stehst mich ordentlich an mit deinem Leichtsin!“

Und die Jägermeisterin kaufte mehr Pfefferkuchen, als sie sich vorgenommen hatte.

Sie wollte noch zu Bekannten gehen; Therese bot alle Beredsamkeit auf, sie davon abzubringen.

Die Bekannten können wir jederzeit sehen, aber die Stadt mit dem Weihnachtsgauber doch nur einmal im Jahre.“

Die Frau Jägermeisterin war sehr nachgiebig. Sie hatte den Einkäufer gesprochen, und alles war nach Wunsch gewesen; da konnte sie Therese auch die harmlose Freude am Striepelmarkt lassen.

Ueber die Heimfahrt im Mondschein durch den stillen, leicht verschneiten Wald war Therese ganz entzückt — und morgen sollte der König die ganze Pracht sehen! —

„Mutter,“ rief Therese am anderen Morgen, „sie ziehen schon die Fahne hoch am Schloß. Da ist der König in Sicht. So zeitig — es ist kaum acht Uhr vorbei.“

„Das ist gut, da hat Vater keine so lange Wartezeit. Aber du brauchst dich nicht zu erschauern.“

„Wir haben doch immer aufgepaßt und sogar Bretze ausgelegt, wer zuerst die Fahge sah.“

„Jetzt bist du ein großes Mädchen,“ sagte die Mutter, kam aber doch herzu, um den Wagen zu sehen und womöglich ein Zippelchen vom König.

Sie hatten Glück. Der König ging direkt vom Wagen ein Stück an die Brüstung der Terrasse.

Gerichtssaal.

Die Bluttat in der Klausur in Rudolstadt

Das Schwurgericht Rudolstadt verurteilte den 25 Jahre alten verheirateten, bisher unbestraften Maler Paul Elsäßer aus Unterköblich (Kr. Rudolstadt) wegen Totschlags in zwei Fällen und Totschlagsversuchs in drei Fällen zu sieben Jahren Zuchthaus. Es handelt sich dabei um die in der Sonntagnacht des 1. März dieses Jahres in dem Rudolstädter Weinrestaurant „Zur Klausur“ erfolgte Bluttat. Der Angeklagte hatte an diesem Tage von abends 8 Uhr an bis 2 Uhr nachts in dem Lokal gezecht, obwohl er erwerbslos und an diesem Tage nur im Besitz von etwa fünf Reichsmark war. Während des Abends mehrfach auf die Zahlung hingewiesen, hatte er diese immer wieder hinauszuschieben verstanden, dabei aber immer auf seine Zahlungsfähigkeit hingewiesen. Bereits eine Stunde vor der Tat gab Elsäßer einen Schuß ab, der durch die Gaststube in die Wand flog. Diesen Schuß hatten die Gäste als Schreckschuß aufgefaßt. Gegen 2 Uhr nachts erschien der Polizeioberwachmeister Holz und bot Feierabend, nahm aber auf Einladung der Wirtin für kurze Zeit am Tisch Platz. Als die Kellnerin daraufhin erneut auf Zahlung drängte, gab Elsäßer an, seine Zigarette fertig rauchen zu wollen. Plötzlich stand er von seinem Platze auf und richtete an den Polizeibeamten die Frage, ob er ein Glas Sekt mittrinken wolle. Ohne jedoch die Antwort abzuwarten, eröffnete Elsäßer eine Schießerei, wobei als erster der Polizeibeamte ins Herz getroffen tot zu Boden sank. Als zweites Opfer fiel die Wirtin, Frau Meinte, ebenfalls infolge eines Herzschusses tot zu Boden. Die Kellnerin erhielt einen Streifschuss an der Hüfte, während sich der Geschäftsführer und die Schwägerin der Wirtin durch Flucht retteten. Nach der Tat flüchtete er in ein Nachbargrundstück und brachte sich dort einen Schuß in die Brust bei.

Der Schlafende am Steuer

Das schwere Lastkraftwagenunglück bei Loitzsch, bei dem der 70 Jahre alte Invalide Krämer aus Giebelsroth ums Leben kam, hatte vor dem Schöffengericht Weihenfels ein gerichtliches Nachspiel. Morgens gegen 5 Uhr des 17. Juni stieß ein Lastkraftzug, der aus Brandenburg kam und zweihundert Zentner Schafwolle sowie zweihundert Zentner Benzin geladen hatte, auf der Landstraße Zeit-Giebelsroth in der Nähe der Loitzschhölzer in voller Fahrt mit dem Schnellastwagen des Händlers Krämer zusammen. Das Benzin explodierte mit gewaltigen, etwa fünfzig Meter hochschlagenden Stachlammen, durch die die in der Nähe stehenden Straßendämme völlig zerstört wurden. Die Landstraße bildete in ihrer ganzen Breite ein Flammenmeer. Die Kraftwagen wurden durch die Gewalt des Zusammenstoßes in den Straßengraben geschleudert. Der Vater Krämers erlitt bei dem Sturz einen doppelten Schädelbruch, an dessen Folgen er im Krankenhaus starb. Krämer selbst, seine Frau und seine beiden Kinder kamen mit leichteren Verletzungen davon. Der Führer des Lastzuges, Otto B. aus Beelitz (Mark), und sein Beifahrer trugen schwere Verbrennungen davon. Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich B., der wegen des gleichen Delikts schon vorbestraft ist, nunmehr zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab, daß B., der die ganze Nacht durchgefahren war, am Steuer eingeschlafen war. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis.

Ein Kindesmörder zum Tode verurteilt.

Unter ungewöhnlich starker Anteilnahme der Öffentlichkeit fand am Montag vor dem Weimarer Schwurgericht ein Prozeß gegen den Landarbeiter Paul Dahler aus Schönleina statt, der am 30. August, an seinem Geburtstag, die 14jährige Schülerin Johanna Dübrowka, die Tochter eines auf dem Rittergute Wöden bei Jena beschäftigten polnischen Arbeiters, im Walde vergewaltigt, beraubt und ermordet hat. Der Täter, der in letzter Zeit arbeitslos und auf Wanderschaft war, ist in vollem Umfange geständig. Nach der furchtbaren Tat nahm er die Verhaftung des Mädchens, 10 Mark, an

sich und verschwand. In einer Gastwirtschaft betratte er sich dann am Regelspiel. In einer Feldscheune konnte der Mörder am übernächsten Morgen gefaßt werden. In der Hauptverhandlung galt es vor allem, die Frage zu klären, ob er das Mädchen vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet hat. Während die Zeugenvernehmung keine wesentlichen Momente ergab, erbrachte das Gutachten eines medizinischen Sachverständigen den Beweis, daß Dahler das Kind in roher Weise umgebracht hat. Dem Antrag der Staatsanwaltschaft gemäß verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen Mordes, in Tateinheit mit schwerem Raub, zum Tode. Das Sittlichkeitsverbrechen und verschiedene schwere Einbruchsdiebstähle, die gleichzeitig zur Verurteilung kamen, schante das Gericht mit einer Gesamtstrafe von 12 Jahren Zuchthaus. Aus dem Verhalten des Mörder während und unmittelbar nach der Tat könne, so sagt die Urteilsbegründung, unbedenklich festzustellen werden, daß er mit Ueberlegung und Vorsatz gehandelt habe.

Heilort-Bräuer. — 5. Tag.

Abd. Berlin. Im Brauer nennen den Grafen Hellborn wegen der Kurfürstendamm-Aussäuberungen vor am Montag der als Renner bekannte nationalsozialistische Reichstagsabg. Dr. Goebbels nicht erschienen. Die Verteidigung behauptete, er sei nicht ordnungsmäßig geladen worden.

Anschließend wurden die Beateiler des Tunahtahlhelmsführers Brandt vernommen. Brandt war während der Demonstrationen mit seinem Auto über den Kurfürstendamm gefahren und die Anklage behauptete, er habe den Demonstranten Anweisungen erteilt. Die Renner bestritten jedoch, Brandt habe keine Parolen ausgerufen, er habe nur mit Tunahtahlhelmsführer gesprochen, die er auf seiner Fahrt getroffen habe. Mehrere Stahlhelmsführer, Vorgesetzte des Brandt, erklärten als Renner, der Stahlhelm sei überhaupt Meiner von Strahndemonstrationen.

Ein Kriminalkommissar machte ins einzelne gehende Angaben über die Verbrechen der nationalsozialistischen Führer, die der geplanten Kurfürstendamm-Demonstration vorausgegangen sein sollen. Danach würde es sich um einen genau verarbeiteten Plan gehandelt haben. Der Kriminalkommissar wies darauf hin, daß der Name seines Gewährsmannes zu nennen, er beschänkte sich darauf, seine Auskunftsperson als „sehr vertrauenswürdig“ hinzustellen. Der Staatsanwalt wird nachträglich eine Kennerung des Volkspräsidenten über die Frage herbeiführen, bis zu welchen Grenzen die Ausnahmemaßnahmen des Kriminalkommissars sich erstreckt. Graf Hellborn bekräftigt auf entschiedene Weise, daß er mit Dr. Goebbels vorher über die Demonstration am Kurfürstendamm gesprochen habe.

Am Mittwoch soll die Beweisaufnahme wieder geführt und mit den Plaidoyers begonnen werden. Die Verteidigung hat noch Optional-Anträge gestellt, um nachzuweisen, daß es sich bei den Vorgängen am Kurfürstendamm um Doppeltarbeit gehandelt hat.

Vier Raubüberfälle in Berlin.

Berlin. Am Montag abend wurden in den verschiedensten Stadtteilen Berlins nicht weniger als 4 Raubüberfälle ausgeführt. Im Hause Steinbockstraße 24 wurde dem Hausverwalter Neumann von zwei Männern mit vorgehaltener Wiktale die eben einflinkerten Mietsgelber im Betrag von 2700 Mark geraubt.

Dem Hauseigentümer Weich wurden in der Vortierwohnung des Hauses Finnländische Straße 13 durch vier junge Burken, die ihn ebenfalls mit der Wiktale bedrohten, 200 Mark Mietsgelber gekloppt.

In der Gollnow-Straße wurden einer älteren Frau durch zwei Burken 80 Mark Zeitungsbezugsgelder mit Gewalt abgenommen.

Zwei bewaffnete Burken drangen in eine Wohnung in der Staliger Straße 68 ein und verletzten die allein anwesende Frau Rander sowie einen ihr zu Hilfe eilenden Nachbarn durch Schläge auf den Kopf.

Nur in dem letzten Falle konnte einer der Täter festgenommen werden, in allen anderen Fällen kam die Polizei zu spät.

Raubüberfall auf einen Kassenboten

Bad Segeberg, 3. November. Ein Bote der Segeberger Vereinsbank wurde gestern abend vor dem hiesigen Postgebäude von drei jungen Leuten überfallen und durch drei Revolvergeschosse in den Rücken niedergestreckt. Der Ueberfallene wurde schwerverletzt ins Krankenhaus übergeführt, wo er hoffnungslos darniederliegt. Die Täter, die sämtlich Jockelmützen trugen, sind in der Richtung Bad Oldesloe geflüchtet.

Der Kassenbote der Bank wollte die Briefe auf dem Postamt bringen und hatte überhaupt kein Bargeld mit sich. Die in den geraubten Einschreibbriefen befindlichen Schecks sind sofort gesperrt worden.

Erdbeben in Ostjapan.

K Tokio. Von den Inseln Kjusiu und Schikoku wird ein heftiges Erdbeben gemeldet. Ueber die Zahl der Getöteten und Verletzten liegen noch keine genauen Angaben vor.

Rundfunk-Programm.

Mittwoch, 4. November

Berlin — Stettin — Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 9.00: Schulfunk: „Wir spielen und musizieren“. — 12.50: Wettermeldungen. — 14.00: Wolfgang Amadeus Mozart (Schallplatten). — 15.20: „Frauenleben in Südamerika“. — 15.40: „Kaffee als Zimmerpflanze“. — 16.05: Programm der Aktuellen Abteilung. — 16.30: Unterhaltungsmusik. Kapelle Alfred Brog. — 17.30: Jugendliebe. „Ereignisse bei Indianern“. — 17.50: Annets Koch liest eigene Dichtungen. — 18.20: Ludwig van Beethoven-Konzert. Dr. James Simon (Flügel). — 19.00: „Revolution und Wirtschaft“. — 19.25: Mitteilungen des Arbeitsamtes. — 19.30: Aus Leipzig: Tanz-Musik. Das Emdt-Lanzportorchester. — 20.30: Uraufführung: „Wiederholungsbewerben in Sachen Rembrandt“, Hörspiel von Hans Kyser. — 22.00: Zeitungslesung. — Danach bis 0.30: Aus dem Rarmorfaal des Zoo: Wahlleistungsball der Berliner Feuerwehr. Tanz-Musik (Kapelle Kurt Guttman). — Bis Einlage: Aus dem Sportpalast: Ausschnitt aus dem 26. Berliner Sechstagerrennen.

Stettin-Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 7.30: Frühkonzert. — Während einer Pause 6.45: Wetterbericht. — 9.00: Berliner Programm. — 9.35: Anleitung zur Abfassung von Schriftstücken aller Art. — 10.10: Schulfunk. Erdkundliches Hörbild: Stanley findet Livingston im innersten Afrika am 10. November 1871. — 10.35: Neueste Nachrichten. — 12.00: Wetterbericht. — Anschließend: Schallplatten-Konzert. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichts. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplatten-Konzert. — 15.00: Jugendstunde: Ein Kinderfest bei den Chinesen. — 15.30: Frauenstunde. Das Martins-Gesicht an der jungen Ehefrau. — 16.00: Pädagogischer Funk. — Mit dem Wifrofon im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. — 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg. — 17.30: Werner's Musikschaffen: Wladimir Bogel. — 18.00: Weltsende Werke der deutschen Dichtung. — 18.30: Unser Recht in der Notzeit. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Stunde des Beamten: Verfassungsschutz und Staatsnotstand. — 19.30: Volkswirtschaftslehre. Wie wirkt sich die Weltkrise auf den deutschen Handel aus? — 19.55: Wiederholung des Wetterberichts. — 20.00: Aus Hamburg: Bunter Abend. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Berliner Programm.



Pflege Deinen Hals täglich ... gurgel trocken mit **Waldmehl** es gehört das zur Hygiene wie das Putzen Deiner Zähne!

„Jetzt steht er sich im Schloßgarten seine Zuderhüte an.“ sagte Therese. So saßen die gestuhten Fichten auch aus.

Die beiden Frauen standen, bis der König ins Schloß schritt, und Therese ging dann froh an ihr Lagerort. Sie konnte kaum Waters Rückkehr erwarten und freute sich über das Brautweiber. Kein Lüftchen regte sich, und frisch und klar war der Tag.

Als am Nachmittag Vater heimkam, sah sie ihm gleich an, daß er zufrieden war.

„Majestät läßt grüßen.“ sagte er mit Würde, als teilte er eine Gnade aus.

„Weit sind wir gewesen, bis hin zu Bärnsdorf an den Waldleichen; es war sehr schön. Der Jagdeifer des Königs hat ja nachgelassen, die Freude an der Natur aber nicht.“

Die Mutter mahnte zum Umkleiden, daß man dann endlich essen könne.

„Therese, lauf erst einmal zu Adams herüber, sie sollten die kleine Stube heute abend heizen.“ sagte der Jägermeister, und er wandte sich, als Therese weg war, an seine Frau:

„Mutter, ich schicke das Mädel fort, um mit dir allein ein paar Worte zu reden. Von Adams kommt sie nicht gleich wieder. Ich hatte Gelegenheit, mit dem König von Therese zu sprechen. Wo höre:

Gleich hinter der großen Wiese, wo die Hirschtube ist, bleibt er stehen.

„Frische, den Weg kenne ich, hier bin ich mit deiner Tochter gegangen.“

„Das ist ein Radermädel, Majestät werden zu Gnaden halten.“

„Daß sie bloß, wir haben unsere Freude daran. Hat das Mädchen eine Gabe zu plaudern, heiter und gemütvoll zugleich! Wir möchten ihr gern eine Freude bereiten. Hat sie einen besonderen Wunsch für Weihnachtsnächten, dann laßt es den Kammerherrn von T. wissen.“

„Majestät“ habe ich gesagt, Therese ist vor kurzem mit dem Medaillon und dem Bild weit über Gebühr beschenkt worden, und Majestät werden verzeihen, meine Frau sowohl als ich können uns des Eindrucks nicht erwehren, als sei dem Mädel diese außerordentliche Güte zu Kopf gestiegen.

„Es ist ja eine alte Parotte von dir, nichts zu nehmen, wofür du „Dante schön“ sagen möchtest. Nun dehnst du es auf das Kind aus. Weißt du noch, was wir dir vor Jahren andoten? Einem anderen als dir hätten wir's nicht verzeihen, etwas so Wohlgeheimtes auszusprechen.“ Er stieß heftig mit dem Stock auf. „Dann haben wir deinen geraden Sinn geehrt und verstanden, daß du auf deine Weise zufrieden bist, aber die Freude, dem Kinde etwas Liebes zu tun, könntest du uns gönnen!“

Herrgott im Himmel, dachte ich, der König sucht Frieden und Erholung, und du bereitest ihm Kergernia. Er schwieg lange, und das Schweigen tat mir weh. Plötzlich sagte er: „Was hat Er noch zu sagen?“ Weißt du, Mutter, wenn er zu mir sagt: Er ...

Da habe ich mir ein Herz gefaßt und gesagt: „Majestät werden zu Gnaden halten, wenn ich nicht anders reden kann, wie ich denke, und so muß ich sagen, daß Majestät Therese's ganzes Sinnen und Denken ausfüllen, und bitte, diese Vermessenheit nicht mit kostbaren Geschenken zu unterstützen.“

„Mutter, da blieb unser allergnädigster Herr stehen und hat mich traurig angesehen: „Das liebe, gute Kind! Wenn der Rechte kommt, wird der alternde König vergessen sein, der dem Kinde väterlich zugetan ist. Das war ein Sonnenblick im Spätherbst.“

„Majestät,“ sag' ich. —

„Daß gut sein, Frisze, wir verleben deine Sorge.“

Mutter, da hätte ich gerne meine Rede zurückgenommen. Der Herr ist stumm bis an die Leiche gegangen. Mir ist noch kein Weg so lang geworden. Dort ist er stehen geblieben und hat in die schöne Landschaft hinausgesehen. „Frisze,“ hat er plötzlich gesagt, „das ist, glaube ich, mein letzter Winter.“ Und ich, froh, daß er endlich sprach — es paßte ja nicht drauf — sagte: „Majestät, ich wehre dem Kinde seine Liebe nicht, nur hoffentlich soll es nicht werden.“

„Frisze — deine Tochter!“ Und von da war er die Güte selbst.“

„Vater, du hast wie ein weiser Staatsmann gehandelt.“

„Daß sie nur morgen nach den Futterplätzen gehen; er wird, denke ich, auch einmal dort sein. Ich schlug es vor.“ — Therese war ganz verwundert, daß ihr die Mutter einen Gang in den Wald anbot.

Ja, da wollte sie leben, ob Blöß mitging, da könnte sie gleich einen Christbaum aussuchen, nicht groß, aber schlanke und ebenmäßig gewachsen.

Blöß war auch einverstanden, er mußte sowieso die Jagdgehülsen kontrollieren. Der Baum wurde gezeichnet. Dann brachte sie Blöß nach der Futterstelle und wies ihr einen Platz an. Im Geben sagte er: „Therese, ich hörte munkeln, der König käme herher.“

„Ist das wahr, oder munkelst ihr bloß davon?“

„Gewiß ist's wahr. Dir wäre wohl Traugott lieber?“

Therese wurde rot und schob ihm einen Schneeball nach. Den Wurf erwiderte der Alte trotz seiner angeblichen Eile, und im Nu hatten die beiden ein richtiges Bombardement eröffnet. Plötzlich ließ der Alte die Hand sinken und nahm Stellung. Therese schaute sich um und sah lachend den König stehen. Hinter ihm stand mit mißbilligendem Kopfschütteln der Vater.

„Wenn du mir nicht auch einen so festlichen Empfang bereitest, kannst du nicht kommen.“

Therese kniete tief und strich sich das wirre haar aus dem Gesicht. Der König bot ihr die Hand. Er fuhr ordentlich zusammen über Therese's krebsrote, schneeflechte, kalte Finger.

„Du, Frisze, ich glaube, so fühlt sich ein Frosch an.“ Der Vater war ärgerlich. Wie eine Wille sah das Mädel

aus. Er kam zu keiner Entschuldigung. Die ersten Rehe kamen heran, und man mußte still sein. Niemand war es so schön an den Futterplätzen wie am Anfang des Winters, wenn das Wild noch so scheu war, lange äugte und lauschte, dann nach kurzem Raschen davonließ. Die Wildschweine mit ihren drollig gestreiften Frischlingen waren die Beherztesten. Der Wind stand günstig, da traute sich auch Hochwild heran. Es war ein unvergleichlich schönes Bild, diese prächtigen Tiere so nahe zu sehen.

Der König stand lange, lange, an einen Baum gelehnt; er konnte sich nicht trennen.

„Es ist doch prachtvoll; so viel sah ich noch nie beisammen,“ sagte er leise.

„Nicht, Vater, so viel sind wohl auch selten da,“ sagte Therese. „Sie scheinen zu wissen, daß ihr Herr da ist, und wollen ihm ein frohes Fest wünschen.“

„Das hast du sehr hübsch gesagt, Kleine. — Frisze, wir wollten nach der Fasanerie. Geh doch allein; wir werden mit Therese den Heimweg antreten. Dies Stehen hat mich angegriffen.“

Es fiel dem Vater und auch Therese auf, wie alt und verfallen der König mit einemmal ausah. Therese bot ihm ohne Umstände den Arm und führte ihn sorgsam auf den glatten Fahrweg. Besorgt sah der Jägermeister seinem Herrn nach.

Der König stützte sich fest auf Therese und atmete schwer. Therese wagte nicht aufzusehen. Das Fränzchen fiel ihr ein. „Guten sollst du und keine Sorgen scheuchen.“ Das war schrecklich schwer.

„Erzähle uns etwas, Therese, und mach' kein so betrübtes Gesicht!“

Therese nahm sich zusammen und erzählte von ihrer Stadtfahrt und ihren Einkäufen und Einbrücken vom Weihnachtsmarkt. erst zögernd, doch als sie merkte, daß sie einen dankbaren Zuhörer hatte, mit ihrem gewohnten Humor. Der König wollte sich bestimmt den Christmarkt noch ansehen, er hatte nicht geahnt, daß es so schön da sei. Ihr Geld sei so reich alle gewesen, nachdem sie für jedes im Haus eine Kleinigkeit gekauft hätte. Nicht einmal einen Neugroschen für ein Stück Marzipan hätte sie noch aufbringen können.

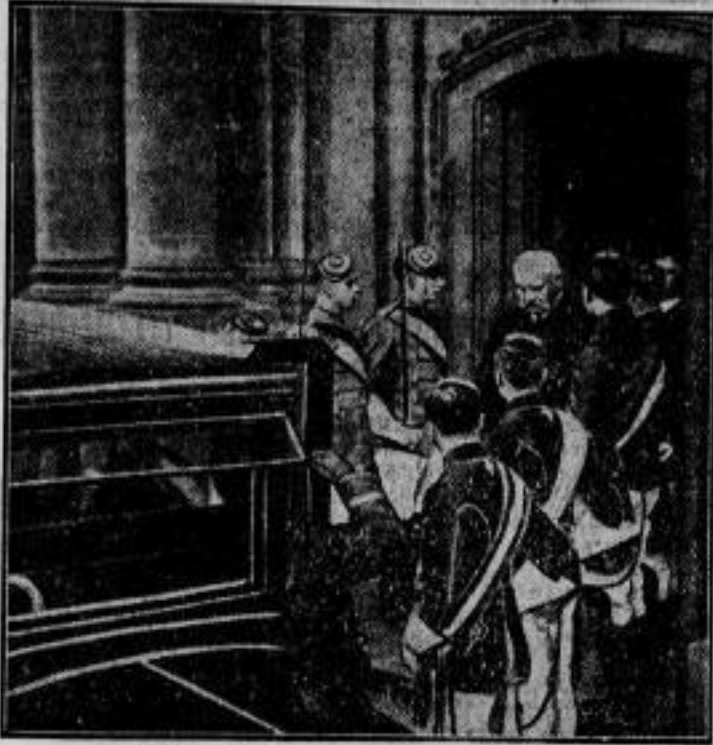
Der König lachte. Therese in Geldsorgen! „Hättest doch eine Anleihe bei uns machen können.“

Der Weg war dem König nicht lang geworden; er schien sich auch wohler zu fühlen, stützte sich aber immer noch auf Therese. Kurz vorm Schloß kam der Kammerherr von T., der noch nicht lange seinen Dienst beim König angetreten hatte. Er schien seinen Augen nicht zu trauen und fragte besorgt nach Majestät's Befinden.

Statt einer kurzen Antwort, wie gewöhnlich, sagte der König: „Gut, daß Ihr kommt, lieber Baron; ich habe die Kräfte dieses Kindes stark in Anspruch genommen.“

„Der Herr Selbstarzt wird unfrölich sein.“ Fortsetzung folgt.

Minne vom Torjyn in Bild und Wort.



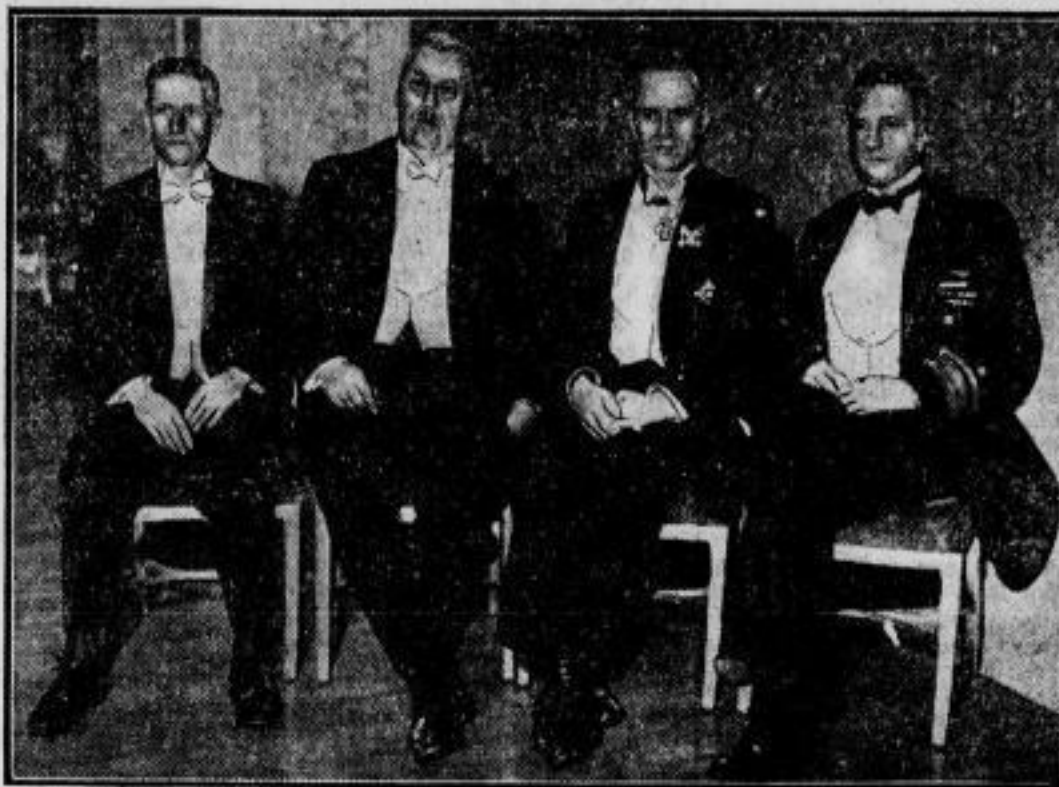
Hindenburg am Reformationstage.
Reichspräsident von Hindenburg verläßt nach der Reformationstagefeier in der Dreifaltigkeitskirche in Berlin das Gotteshaus.



Reformationstagefeier in Berlin.
Die kirchlichen Verbände der Reichshauptstadt veranstalteten am Reformationstage am Luther-Denkmal eine eindrucksvolle Feier.



Das Gefallenen-Denkmal der Münchener Polizei, ein Werk von Professor Emil Gypke, wurde auf dem Westfriedhof in München aufgestellt. Die Plastik — eine symbolische Kriegergestalt von geschlossener Einheit — ist aus einem Block Muschelkalk herausgearbeitet.



Sie haben sich ihren Namen aus der Luft geholt.
Auf einer großen gesellschaftlichen Veranstaltung in Remmork waren einige berühmte Flieger und Luftschiff-führer anwesend, die hier auf einem Bild vereinigt werden konnten (von links): Commander Read, der den ersten Ozeanflug durchführte — Dr. Eckener, der weltbekannte deutsche Luftschiffpionier — Sir Arthur Whitten-Brown, der den ersten Dauerflug über den Ozean ausführte — der Besieger des Nord- und Südpols, Admiral Byrd.

Bilder darunter

Europa-Record Wittenbergs.

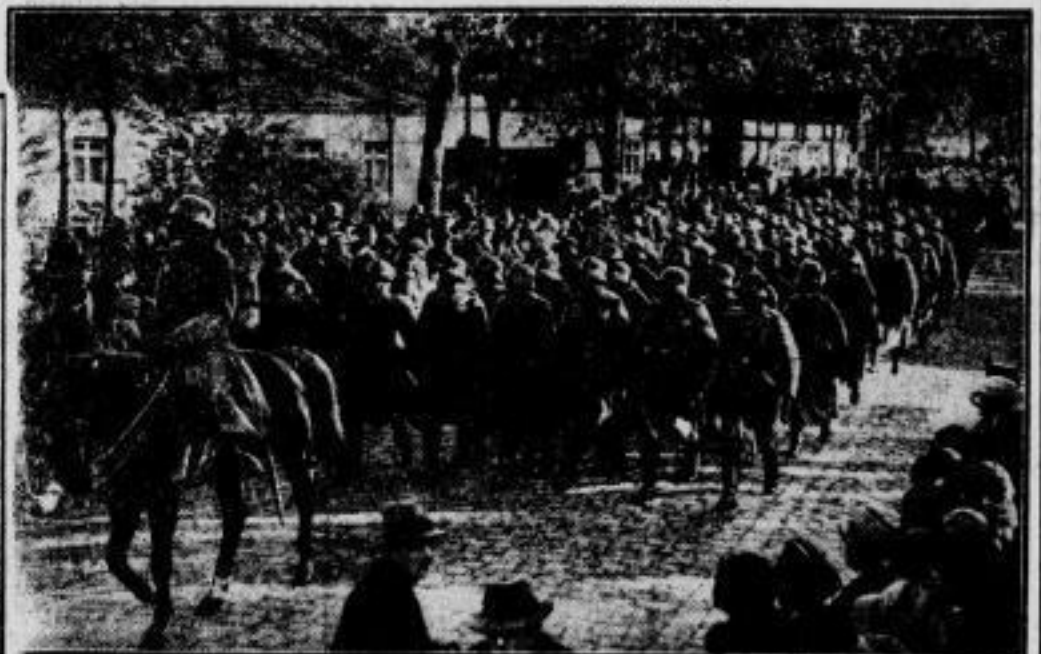
Der Berliner Schwimmer Karl Wittenberg stellte bei einem Schwimmfest in Magdeburg eine neue hervorragende Leistung auf: er konnte den bisherigen Record im 200-Meter-Brustschwimmen um volle 1,7 Sekunden auf 2:46,2 Minuten verbessern.

Gedenkfeier für Deutschlands besten Kampflieger.

Im Berliner Flugverbandsbau wurde eine schlichte Gedenkfeier für den vor fünfzehn Jahren abgestürzten besten deutschen Kampflieger Hauptmann Oswald Boelke veranstaltet, an der viele ehemalige Kameraden des Verstorbenen teilnahmen. Die Feitrede hielt der Vorsitzende des Ringes Deutscher Flieger, von Wilamowitz-Röllendorf.



Ein Minister beim Fußballspiel.
Im Ausland ist es schon lange üblich, daß bei den großen Fußballwettkämpfen Minister anwesend sind. Vielleicht wird es nun auch in Deutschland Sitte: Reichsfinanzminister Dr. Dietrich (zweiter von links) hat trotz aller schweren Sorgen mit den Reichsfinanzen doch Zeit gefunden, um sich das Verbandsspiel zwischen Tennis Borussia und Viktoria in Berlin anzusehen.



„Muh i denn, muh i denn . . .“
Das Ausbildungsabattillon des Infanterie-Regiments Nr. 9, das bisher in Wandsdorf bei Berlin untergebracht war, ist nach Lübben verlegt worden. Unser Bild zeigt den Auszug der Truppe aus Wandsdorf, begleitet von den Glückwünschen der Bevölkerung.

Von links nach rechts:

Gehirnrat Stimming verunglückt.
Der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Geheimrat Dr. Stimming, ist in einem Haus bei Verwandten in Hamburg so unglücklich gefallen, daß er mit Querschnittslähmung und einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Bekannter englischer Bergarbeiterführer gestorben.
Der Generalsekretär des englischen Bergarbeiterverbandes, Co o l, ist den Folgen einer Operation erlegen. Er war der Führer im großen englischen Bergarbeiterstreik, der vor einigen Jahren die englische Wirtschaft schwer erschütterte hat.

Hans Heinz Ewers, der bekannte deutsche Schriftsteller, der Verfasser der „Alraune“ und „Bundvögel“, wird am 8. November 60 Jahre alt.



Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Max Heiser-Gedächtnisspieltag.

Auf der Hindenburgkampfbahn des Tu. Niesla veranstaltete, wie bereits kurz berichtet, der Turngau Nordachsen (Eibe-Bezirk) der D.T. zum Gedenken des vor 10 Jahren verstorbenen Erfinders des Handballspiels Max Heiser und aus Anlass des 10jährigen Bestehens des Handball im eigenen Gau den Max-Heiser-Gedächtnisspieltag. Scher beladen war am Freitag und Sonnabend der Himmel mit finsternen Wolken, und hangen Dazwischen sah man den vorbereiteten Spieltag verregnen. Doch als man am Sonntagmorgen erwachte, hatte sich der Himmel vollkommen aufgeklärt und herrliches Herbstwetter war das äußere Symbol des Spieletages. Mit dem Glockenschlag — 8 Uhr — begann dann ein reger Spielbetrieb auf dem ganzen Plage. Die Knaben des Tu. Niesla und der Reichsbahn Niesla eröffneten im Handball den Spiel- und Torzeitgen, im Faustball waren es die Turner und Turnerinnen beider Vereine. Schon der Vormittag hatte eine stattliche Zuschauerzahl nach der Spielstätte gelockt, die Beuge scharfer und flotter, aber auch ritterlicher Kämpfe wurden. Der Nachmittag vereinte die Spitzenmannschaften des Bezirkes in Handballpunkt- und Faustballfreundschaftsspielen. Reibungslos wickelte sich der gesamte Spielbetrieb ab. Unter Einfluß des ganzen Könnens wurde flott und fair um den Sieg gekämpft. Die 400 erschienenen Zuschauer verfolgten mit großem Interesse jedes einzelne Spiel und karaten bei den Einzelleistungen der Spieler nicht mit ihrem Beifall. Als Sieger aus den Handballspielen ging der Tu. Vommahsch mit 6:0 Punkten hervor und gewann somit die Max-Heiser-Gedächtnisspiel-Urfunde. In einer Spielpause konnte der Ortsleiter, Frd. Böhndel, Tu. Niesla, allen Erschienenen einen Willkommensgruß zurufen. In kurzen Worten gab er Max Heisers turnerischen Wirkungskreis wieder, gab Zahlen der Entwicklung des Handballspiels seit 1917 und dankte schließlich um Schluß seiner Ausführungen durch ein dreifaches Hurra dem Schöpfer des Handballspiels für sein großes Werk. Die einzelnen Spiele brachten folgende Ergebnisse:

Handball:

Knaben:

Tu. Niesla — Reichsbahn Niesla 3:0
Tu. Gröbba 1. — Tu. Röderau 1:0
Tu. Strehla — Tu. Zeitzahn 1:2
Tu. Weida — Tu. Gröbba komb. 3:0

Jugend:

Tu. Gröbba — Tu. Niesla 1:3
Tu. Vommahsch — Tu. Niesla 0:3
Reichsbahn Niesla — Tu. Weida 0:1

Turner — untere Klasse:

Tu. Gröbba — komb. Jugend aus Alt., Tu. Niesla und Alt. Gröbba 0:3
TSpu. Auffig — Tu. Röderau 1:3 (Verbandsspiel)

Turner — obere Klasse:

Tu. Vommahsch — Tu. Niesla 5:1 (3:0)

Tu. geht sofort nach Beginn des Spieles durch Eigentor des R. Torhüters in Führung und drückt seine Überlegenheit bis zur Halbzeit noch durch zwei weitere Tore aus. Nach der Halbzeit bleibt Tu. weiter überlegen und kann noch zwei Tore erzielen, während die Heisigen sich mit dem verdienten Ehrentor zufriedentellen müssen.

Tu. Gröbba — Reichsbahn Niesla 2:1 (1:0)

Gröbba, mit Erfas spielend, liegt bei offenem Spicil knapp aber verdient.

Alt. Niesla — Tu. Gröbba 5:2 (2:2)

Zu Beginn des Spieles steht es aus, als ob der Alt. die zweite Niederlage einstecken müßte, denn Gröbba liegt bald mit 2:0 in Führung. Erst zum Schluß gelingt ihnen der Ausgleich. Nach der Pause werden sie jedoch besser und erzielen noch drei weitere Tore, während Gröbba leer aus geht.

Reichsbahn Niesla — Tu. Vommahsch 1:4 (0:2)

Die Flügelabwehr leistet heftigen Widerstand, doch die bessere Spielweise der Erstklassigen setzt sich schließlich doch erfolgreich durch. Zum Schluß der zweiten Halbzeit stürmen die Heisigen nur noch mit zwei Spielern, um dadurch weitere Torerfolge des Gegners zu verhindern, was auch gelingt.

Alt. Niesla — Reichsbahn Niesla 2:3 (1:2)

Die Überraschung des Tages ist die Niederlage des Alt. gegen die Reichsbahn. Trotz größter Anstrengungen reicht es nicht mehr zum Ausgleich.

Tu. Gröbba — Tu. Vommahsch 0:3 (0:3)

Auch in diesen 30 Minuten hatte Vommahsch nichts zu befürchten. Das Ehrentor hätte Gröbba unbedingt verdient. Tu. Vommahsch wurde somit Gesamtsieger mit 6:0 Punkten bei einem Torverhältnis von 15:2.

Faustball:

Tu. Niesla 4. — Reichsbahn Niesla 21. 56:43
Tu. Niesla 2. 21. — Tu. Veriß 1. 30:54
Tu. Werschwitz 2. — Tu. Veriß 2. 33:28
Tu. Niesla 1. 21. — Tu. Werschwitz 1. 40:52
Tu. Veriß 2. — Tu. Niesla 4. 41:64
Tu. Werschwitz 2. — Tu. Niesla 1. 48:39
Tu. Veriß 1. — Tu. Werschwitz 1. 25:38
Tu. Veriß 2. — Tu. Niesla 2. 58:35
Reichsbahn Niesla 21. — Tu. Veriß 2. 52:68
Tu. Niesla 8. — Tu. Vommahsch alt. 29:20
Tu. Niesla 2. alt. — Reichsbahn Niesla 25:39
Tu. Niesla 8. — Reichsbahn Niesla alt. 48:25
Tu. Niesla 1. alt. — Reichsbahn Niesla alt. 33:37
Tu. Niesla 8. — Tu. Vommahsch alt. 31:31

Gächttliche Turnerschaft — 14. Kreis — D.T.

Landchaftsspiel Leipziger Schlachtfeldgau — Turngau Nordachsen 14:5

Die D.T. schreiben in ihrer Vorchau: Das Jahr 1931 verabschieden die Turner am Sonnabend (Reformationsfest) mit dem letzten Auftreten der Stadtmannschaft gegen den Turngau Nordachsen, der es sich zur Ehre anrechnen kann, neben Berlin als der größte Rivalen Pleiß-Rheins gegolten zu haben. Leipzig hofft, die noch offene Rechnung (bei 8 Begegnungen zwei Nordachsen Siege) diesmal ausgleichen zu können. — Und zu einem wohlverdienten Ausgleich ist es gekommen. Keiner der Eingeweihten hätte geglaubt, daß der Sieg in dieser Höhe ausfallen würde, doch vollkommenes Verlegen der Nordachsen gegenüber der Hochform der Leipziger gab den Ausschlag des Sieges.

VfV. Reichsbahn Niesla D.T.

Handball.

Am Reformationsfest hatte die erste Elf in Wermsdorf gegen den dortigen Alt. Wermsdorf das rüchändige Punktspiel zu bestreiten. Der Reize schlossen sich die Jugend- und die Knabenmannschaft an. Die durch Erfas geschwächte Jugend eröffnete den Spielreigen gegen die gleiche von Wermsdorf. Sie mußte sich dem besseren Gegner mit 4:0 (2:0) beugen. Das anschließende Spiel der ersten Mannschaften beider Vereine zeigte in der ersten Halbzeit bei besserer Seite ein kleines Plus für Wermsdorf, was auch im Halbzeitergebnis 2:1 zum Ausdruck kam. Nach Wiederbeginn spielt Reichsbahn schließlich überlegen und kann innerhalb 11 Minuten viermal erfolgreich sein. Dadurch etwas zu siegesbewußt, glaubten die Reichsbahner den Sieg und die Punkte sicher zu haben. Sie hatten aber die Rechnung ohne die Wermsdorfer gemacht, die den allzu großen Offenheitsgeist, von dem leider auch die Dintermannschaft betroffen wurde, ausnützten und, ohne großen Widerstand vorm Tor zu finden, das Ergebnis auf 6:3 für Wermsdorf stellen konnten. Leider pfiff der sonst so sympathische Schiedsrichter das Spiel fünf Minuten zu früh ab, so daß an dem 6:3 für Wermsdorf nichts mehr zu ändern war. Daß die Zeit vor Beginn des Spieles mit dem Schiri nicht veralglichen wurde, ist und bleibt ein Versehen. Vielleicht hätten gerade diese 5 Minuten ausschlaggebend sein können. Am Anschluß an dieses Spiel traten die Knaben, auf beiden Seiten mit nur 7 Mann spielend, auf den Plan. Was beiden Mannschaften vorher nicht gelungen war, einen Sieg herauszuholen, brachten sie mit ihrem aufopfernden Spieles fertig. Sie schlugen Wermsdorf mit 3:2 (2:1).

Nieslaer Sportverein e. V.

NSV. Damen — Chlorodont Dresden 1. 1:3

Um die Tabellenführung und damit um den Abteilungsmeistertitel lieferten sich obige Mannschaften das erwartete große Spiel, das Chlorodont mit recht viel Glück zu seinen Gunsten entschied. Mit voller NSV-Elf hätten die Dresdener nie etwas erreichen können, so daß alle Schuld die unentschuldig fehlende Nieslaer Dame trifft. — Schiedsrichter Schmidt, NSV. Dresden, ausgezeichnet. —Ber.

Sportverein Zeitzahn.

Zeitzhainer SV. 1. — SV. Niesla Ref. 1:2
Zeitzhainer SV. 2. — SV. Röderau 3. 1:2
Zeitzhainer SV. 1. Jgd. — NSV. 2. Jgd. 0:4
Zeitzhainer SV. 1. Abt. — SV. Niesla Abt. 1:3

SV. 13 Rünchrig e. V.

Rünchrig 1. schlägt die R. Mannschaft von G.M. Dresden 2:1 (0:0) Eden 18:2.

Ein heißer und spannender Kampf, wie man ihn längere Zeit im Rünchriger Sportpark nicht gesehen hatte. Dresden hatte, da sämtliche anderen Mannschaften von G.M. spielfrei waren, nicht das schlechteste Spielmaterial geschickt. Die Aufstellung bei Rünchrig bewährte sich aber so glänzend, daß auch die gestopfte Mannschaft, von ihr unerwartet, plat geschlagen wurde. Nur der Torwart, der bestimmt nicht der Reismannschaft entstammte, bewahrte seine Mannschaft vor einer nach Toren ausgedrückten weit höheren Niederlage. Bei Rünchrig gab es kein lauges Zieheinspielen. Sofort vom Anstoß ab lief die ganze Mannschaft als Präzisionsmaschine. Die wenigen, geringen Bemerkungen im Geriede konnten den einwandfreien Lauf nicht stören. Das Rückgrat der Mannschaft verlief vom linken Verteidiger über Mittelstürmer bis zum Mittelstürmer. Der Aufbau des Mittelstürmers war äußerst produktiv und uneigennützig. Im Sturm drehte sich auch alles um die Mitte. Die Stärke der gegnerischen Verteidigung wurde hier zeitig erkannt. Die Nebenleute mußten nur den Mittelstürmer in seiner Hofmann-Hinterhalt-Methode noch besser unterstützen. Tore pflücken, wer dieselben schießt, bleibt sich gleich. Siehe Spiel NSV. gegen Spielver. — Anbruch 5 Tore. Mit mehr klarem Spiel hätte man noch mehr erreicht. Stellungsvorgängen bei einzelnen Spielern nicht ganz einwandfrei. Halblinks war in der zweiten Halbzeit der schwächste Punkt. Der Schiedsrichter brauchte nicht oft einzugreifen und hatte keinen guten Tag.

Neue deutsche Rekorde im Schwimmen.

Zwei deutsche Schwimmrekorde gab es am ersten Tage des Magdeburger Schwimmfestes im Wilhelmabad, das über eine rekordfähige Bahn verfügt, so daß der Anerkennung der neuen Rekorde kaum etwas im Wege steht. Ueber 400 Meter Kraul verbesserte Deiters-Röhl den von Heinrich-Weipig gehaltenen deutschen Rekord um mehr als zwei Sekunden auf 5:04,7 und über 100 Meter Brust brückte der deutsche Meister Wittenberg mit 1:14,4 Rademachers Bestleistung um sechs Zehntelsekunden. Ueber 100 Meter Kraul schlug der Ungar Szekely den Kölner Haas in 1:01 erst nach Kampf.

Der Brustschwimmer Wittenberg stellte auch am zweiten Tage des „Internationalen“ von Hellas Magdeburg einen Rekord auf und verbesserte über 200-Meter-Brust den Europarekord des Finnen Reingoldt um 1,7 Sekunden auf 2:46,2. Ebenso glückte ein Rekordversuch in der sechsmal 50-Meter-Ragenstaffel durch den 1. Magdeburger Damen SV. Mit 4:08,1 schufen die Magdeburgerinnen einen neuen Rekord, blieben jedoch über sechsmal 50-Meter-Kraul mit 3:42,3 trotz der besten Zeit des Jahres unter der bestehenden Höchstleistung. Magdeburg 96 verbesserte mit seiner ersten Rennmannschaft den deutschen Rekord über sechsmal 50-Meter-Kraul auf 4:46,4. Deiters-Röhl schlug über 100-Meter-Kraul den Ungarn Szekely in 2:20 und Hellas Magdeburg qualifizierte sich mit dem 10:1-Siege über Bayern 07-Nürnberg ebenfalls für das Endspiel um die deutsche Wasserballmeisterschaft gegen Weiskes 96.

Herderennen in Dresden.

Mit einer gelungenen Veranstaltung beschloß der Dresdener Renn-Verein seine diesjährige Rennsaison am Reformationsfest. Der Besuch auf der Seidnitzer Bahn war trotz des nachlässigen Wetters zufriedenstellend und der gebotene Sport rechtstetig wie immer die Erwartungen. Im Mittelpunkt des Programms stand der Sieber-Ausgleich über 2500 Meter, um dessen Preise sich acht Pferde bewarben. Das Rennen nahm einen interessanten Verlauf. Beim ersten Passieren der Tribünen war das Feld noch

stetlich geschlossen, um aber dann auf der Gegenstrasse sich weit auseinanderzuziehen. Beim Einlauf in die Zielgerade schloß sich das Feld abermals dicht zusammen, bis etwa dreihundert Meter vor dem Ziel sich Blütkom mit Prinken im Sattel aus dem Rudel löste und dicht gefolgt von Silberkreuz und Klai seinen Vorprung bis ins Ziel verteidigte. Die Doppelmeiste brachte diesmal auf die Siege von Blütkom und Feuerzander eine Quote von 101:10.

Tagung des Deutschen Motorradfahrer-Verbandes in Dresden.

Der Deutsche Motorradfahrer-Verband hielt am Sonntag in Dresden seine Jahrestagung ab, die in den Räumen des Zoologischen Gartens stattfand. Der Tagung gingen am Sonnabend vorbereitende Besprechungen des Vorstandes und des Sportausschusses, sowie ein Begrüßungsabend voraus, an dem zahlreiche Vertreter von Behörden, der Stadt Dresden und der sächsischen Staatsregierung sowie Vertreter anderer Sportverbände teilnahmen.

Auf der Tagung selbst, die ohne Zwischenfälle verlief, waren alle Landesgruppen des DMV. vertreten. Aus dem vom Präsidenten Julius Frucht-Dannover erstatteten Geschäftsbericht ergab sich, daß trotz der schwierigen Wirtschaftslage der Verband seinen Mitgliederbestand hat vergrößern können, und zwar um 73 Klubs und 882 Einzelsahler. Der Bericht des Sportpräsidenten Otto Schwabe-Hamburg wie auch der Finanzbericht über das verfloffene Geschäftsjahr ließen die Folgen der Wirtschaftslage erkennen, die zu einer erheblichen Einschränkung der Veranstaltungen führten. Im Haushaltsplan, der mit 290 000 Mark Ausgaben abschließt, ist ein Fehlbetrag von fast 86 000 Mark entstanden, der, hauptsächlich durch den enormen Beitragsausfall verursacht, auf 43 000 Mark besiffert wurde.

Aus der Verammlung wurde u. a. wegen des beim letzten Ausrennen erzielten Ueberflusses von rund 7000 Mark, der als viel zu gering bezeichnet wurde, Kritik geübt. Dem Präsidium, dem engeren und erweiterten Vorstand und den Ausschüssen wurde nach längerer Aussprache über den Finanzbericht Entlastung erteilt.

Beschlossen wurde, daß die Verbandszeitung künftig an jedes Mitglied zu liefern ist. Dafür wird der Verbandsbeitrag um 2 Mark erhöht. Der Versicherungsdienst des DMV. soll in der jetzt bestehenden Form aufrechterhalten bleiben.

Die Neuwahlen brachten die Wiederwahl des Präsidiums in der bisherigen Zusammensetzung mit Frucht-Dannover als Präsidenten, Schwabe-Hamburg als Sportpräsident und den weiteren Mitgliedern des Präsidiums Grünwald-Berlin, Thoma-München, Dr. Wettkamp-Berlin, Ruderer-Chemnitz und Ruder-Worms. Als stellvertretender Sportleiter wurde Lühne-Chemnitz, als Bahnportierleiter Eßlein-Berlin gewählt. — Das goldene Sportabzeichen wurde 5 Fahrern verliehen, und zwar Röhrl-München, v. Krohn-Berlin, Wiese-Dannover, Guth-Wiesbaden und Thienis-Berlin.

Für das Jahr 1932 wurden folgende Termine festgesetzt: 8. Mai: Ausrennen (eventuell mit der deutschen Seitenwagenmeisterschaft), 5. Juni: Rund um den Schotten, 12. Juni: Resselbergrennen, 10. Juli: Meisterschaftslauf in Grillsburg oder Marienberg, 7. August: Bäderrennen in Widdrow. Ferner ist beabsichtigt, die Deutsche Bergmeisterschaft 1932 auf dem Pöhlberg in Sachsen durchzuführen, falls das sächsische Innenministerium bis Anfang Dezember seine Genehmigung zur Abhaltung des Rennens gibt. Schließlich wurde noch beschlossen, künftig Plaketten und Preise auch an Teilnehmer von Seitenwagenrennen zu geben.

Vermischtes.

Die restlichen Eisenröhren Matujasas gelunden. In der Rudabester Vorstadt Wlosten wurden bei einer polizeilichen Durchsuchung in einem Kanal acht Eisenröhren entdeckt, die Matujasas dort versteckt hatte. Die Rudabester Polizei konnte feststellen, wo Matujasas die Röhren für Via Lorbagh gekauft hat. Die nicht verwendeten Röhren vergrub er in dem Kanal.

Schiffsuntergang an der griechischen Küste. Bei Laurion (Laurion) an der Südbühe Attikas ist in dem zur Zeit wütenden starken Sturm der Dampfer „Verlephone“ untergegangen. Vier Fahrgäste ertranken, während die übrigen gerettet werden konnten.

Sechs Fischerboote überfällig. Im Hafen von Wladivostok und an der Küste herrscht harter Sturm, so daß die Verbindungen mit China und Japan unterbrochen sind. Sechs Fischerboote, die Wladivostok am 31. Oktober früh verließen, sind bisher nicht zurückgekehrt. Man befürchtet, daß sie im Sturm gekentert sind.

Mißglückter Ueberfall auf eine Berliner U-Bahnstafte. Kurz nach der Eröffnung des U-Bahnbetriebes veruchte gestern früh ein maskierter Mann die Stafte der U-Bahnstation Belle-Alliancestraße auszuräumen. Gegen 4 Uhr 30 erschien am Wächterstand der U-Bahn ein Mann, der sein Gesicht mit einem Kappen verdeckt hatte. Er fragte den Wächter nach dem Kassenraum. Der Wächter hielt die Frage zunächst für einen Scherz, mußte sich aber eines anderen belehren lassen, als der Maskierte einen Revolver zog und ihn zur Auskunft zwingen wollte. Der Beamte verlor jedoch nicht die Selbstgegenwart, sondern stülpte dem Räuber einen Wascheimer über den Kopf und machte ihn so für kurze Zeit wehrlos. Dann eilte er zum Telefon und rief das Ueberfallkommando herbei. Bei Eintreffen der Polizeibeamten hatte aber der Täter bereits das Weite gesucht.

Hund verursacht schweren Verkehrsunfall. Aus Essen wird gemeldet: In der Voltroper Straße in Borbed lief gestern nachmittag ein Hund vor einen Lieferwagen und wurde überfahren. Dabei verlor der Fahrer des Kraftwagens die Gewalt über den Wagen und fuhr auf den Bürgersteig. Zwei dort auf einem Eisenständer sitzende Mädchen wurden von dem Wagen erfasst und überfahren. Das eine Mädchen trug so schwere innere Verletzungen davon, daß es auf dem Transporte zum Krankenhaus starb. Dem anderen wurde der rechte Fuß abgequetscht, außerdem erlitt es einen Oberschenkelbruch. Kindesmörder zum Tode verurteilt. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 1888 geborenen landwirtschaftlichen Arbeiter Dahler, der im August in der Nähe von Bucha die achtjährige Tochter eines Gutsarbeiters vergewaltigen veruchte und dann mit einem Strick erdroßelt hatte, zum Tode und wegen verschiedener schwerer Diebstähle und des Stillschleppens insgesamt zu 12 Jahren Buchhaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf Lebenszeit aberkannt.